Phys. sp.
115

~~.1174.od.~~

Phys. Sp. ~~566~~

~~110~~ 115.

Physica. De universi interitu. ~~472~~.5

475.

R

Ueber die endliche Umwandlung der ganzen Erde durch Feuer.

Eine Abhandlung von

Carl Wilhelm Brumbey.

Berlin 1803.
Bey C. G. Schöne.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Es giebt besonders manche Materien, die man wohl gar als unwichtig, unnütz, sonderbar und falsch verachtet und ungeprüft verwirft, so lange man sie noch nicht genauer und näher kennen gelernt hat, die es gleichwohl vorzüglich werth sind, weitere Untersuchungen darüber anzustellen, zumal, wenn sie doch ihren unläugbaren Grund in der Bibel haben, und von daher genommen sind. Schon deshalb sind sie wichtig, sind Gegenstände des menschlichen Wissens und Forschens, sollen es seyn, und nicht als unbedeutend übersehen werden. Denn wozu hätte sie Gott sonst geoffenbaret? Vielleicht wäre ich so glücklich, dadurch den zu rasch entscheidenden und absprechenden Meinungen und Urtheilen derer zuvor zu kommen, denen verwundernd auch das hier überschriebene Thema einer Abhandlung schon aufgefallen ist, daß sie den Kopf schütteln, und fragen: Wozu das? Cui bono? Ich habe öfters gesagt; man thut Unrecht, wenn man eine Erforschung der Art keines Nachdenkens würdig hält, oder sie

wohl gar geradehin zur Entehrung mit dem Verachtung erregenden Nahmen der Schwärmerey belegt. —

Vorläuffig ist zu bemerken; daß die heilige Schrift verschiedentlich einer letzten Veränderung der Erde Erwähnung thut, und ausdrücklich einer Verbrennung derselben. Vielerley Aehnliches findet man sogar, (um das Alter dieses Gegenstandes der Untersuchung, welche denkenden und achtenden Menschen, wenn auch dunkel, von je an vorgeschwebet hat, hierdurch dar zu thun,) schon in jenen alten Orpheischen Systemen der Griechen. — Wir wollen doch nur aber erst sehen, wie weit sich mit der Sache wohl gehen ließe.

Nach der Analogie zu urtheilen, dürfte es so ungereimt nicht seyn, drey große Haupt-Revolutionen der Erde, wobey wir auf die vielfältigen kleineren und periodischen, keine weitere Rücksicht jetzt nehmen, anzusetzen. Die eine, als die erste, muß denn wohl nothwendig zugegeben werden; wofern man nicht der Offenbarung widersprechen, wofern man sich nicht in das Heydenthum zurück und noch darunter setzen, wofern man nicht auf die grillenhaftesten

Hypothesen, auf einen ewigen Welt-Geist in der gleich ewigen Ur-Materie, ohne ein besonderes, göttlich höchstes Wesen, oder gar auf Zufälligkeiten und Atomen-Spielwerk, und wer weiß, was sonst, verfallen wollte — nehmlich: die Erschaffung (erste Schöpfung) dieser Erden-Welt; oder, wenn man will, ferner auch besonders, ihre Bereitung, Bildung, Umwandlung zu dem Planeten, der sie dann werden sollte, ward, und nun geworden ist, so, wie wir Menschen ihn gegenwärtig noch bewohnen. Die andere, welche hierauf (nach 1656 Jahren) als die wichtigste erfolgte, ist die bekannte große Ueberschwemmung, oder wie sie, ihrer Ursach und Bedeutung wegen, genannt wird, die Sünd-Fluth. Daß sie total, allgemein gewesen ist; das liegt doch, ohne mich darauf gegenwärtig weiter einzulaßen, zu sehr in den Berichten der Bibel. Das Faktum aber selbst, ist nicht zu läugnen, ohne alle historische Glaubwürdigkeit umstoßen zu wollen. Nach jener feyerlichen Verheißung GOttes, und selbst nach der, ihr gemäß, nun ein Mahl gemachten, oder angeordneten Einrichtung der Welt, nach ihren, nun ein Mahl fest bestimmten, ordentlichen Gesetzen,

ist dergleichen starke, schreckliche Verwüstung durch Wasser, fernerhin und niemahls nicht wieder zu erwarten. Es bliebe also im Ganzen diese Erde! die sich, nur in kleineren, allmähligen Veränderungen, weiter fort bildete und verwandelte; bis es dann zu der letzten käme. Diese dritte wäre es endlich, welche die größte Umwandlung derselben, oder doch wohl jener ersten wenigstens gleich seyn würde. Das ist nun die angebliche Endschaft der Erde, welche — wer weiß, wenn? und wie bald? ihr zuletzt bevorsteht; wo die jetzige Art ihres Daseyns völlig aufhören, oder aufgehoben werden wird. Wer will das hintertreiben; was, wie und wenn ehr so Etwas, als Schicksal der Erden-Welt, aus den gütigsten Absichten, und zu den weisesten Zwecken, ihr ewiger Schöpfer und bisheriger Erhalter, in seinem erhabensten Rathschlusse, über sie beschloßen hat??

Strenge logisch richtig ist der Satz: Was erschaffen ist, das kann in dem, was nicht so wesentlich nothwendig, sondern zur Veränderlichkeit aus Theilen zusammengesetzt ist, auch verändert werden. Eben so richtig ist der: Was GOtt ein Mahl erschuf, kann er nie wieder völlig vernich-

ten. Seine Allmacht giebt da niemahls Einwurf; weil sie nichts thut, was nicht mit der innigst verbundenen Weisheit und Güte stimmt. Und man sage mir: ob nicht, einmahlige Wirklichkeit, dem Gegenbegriffe der Vernichtung, eben so, wie das nun möglich Seyende der Unmöglichkeit, widerspricht? — Befände sich alles jenes nicht auf die Art; so entstünde ein Widerspruch von zwo Seiten: Und zwar einer in der Sache, wie auch ein solcher, der im Wesen GOttes selbst läge, und der sich durchaus nicht weg disputiren läßt. Es kommen zwar Schriftstellen vor, die dem entgegen zu seyn scheinen: Aber sobald man sie nur irgend genauer betrachtet, entdeckt es sich zu offenbar; daß sie anders verstanden werden müßen, als sie manche wohl erklärt haben mögen. Denn nichts kann die heilige Schrift lehren, was gerades Weges ihren eigenen, anderweitigen Aussprüchen entgegen ist, und insonderheit dem Begriffe vom höchsten Wesen, den wir uns ein Mahl als den richtigsten und darum besten für unsere Erkenntniß, aus der Schrift selbst und ihrer höheren Offenbahrung, geschöpft haben und auf die Art concipirten. Also — dieß können wir sogleich von vorn her

setzen; von völliger Vernichtung ist die Rede gar nicht. Ein ganz Anders hingegen wird es, wenn wir von Verwandlung sprechen: Und da kann das Forschen stehn bleiben, und versuchen, welche Art derselben den höchst möglichen Grad der Wahrscheinlichkeit erreichet. Das, däucht mich, ist die einzige und allein übrig bleibende Behandlungsweise; wie nachdenkende Erdbewohner, in der Sache dieses Erkenntniß-Gegenstandes, wenn sie ihn als solchen und dazu wählen, gründlich verfahren können. — Zu einem solchen Gegenstande nun, hat man sie sich schon längst zu machen gesucht.

Die ersten Urkunden der Wahrheit, über die Entstehung des Welt-Systems, insonderheit über die Schöpfung oder Bildung der Erde, über die da erzeugten und auf ihr lebenden Geschöpfe, finden wir bekannter Maßen in der Mosaischen Erzählung. Es kommt hauptsächlich, wie ich auch mehrmahls bemerkt habe, darauf an: daß die Aechtheit und Glaubwürdigkeit der alleraltesten Documente in mehreres Licht gestellt wird, als bisher; wo lauter Dunkelheiten und Schwürigkeiten herrschen müßen, weil man sie nur für Combinationen alter Volks-Gesänge, für

einzelne Collectaneen und Compilationen hält, wodurch ihr Ansehen geschwächt, zweydeutig und unsicher gemacht wird. Denn ich wüßte doch gar nicht, worauf ich fußen sollte! und ob man dieß überhaupt kann, so lange man sich dreht und windet, um Hypothesen nur noch einige Erhöhungs-Grade weiter zu erheben, und nichts Mehreres ausgemacht wird. Das kann aber nicht, so lange man nicht die Aussagen der Bibel für göttliche Offenbahrung hält, und die Schrift als Wort Gottes annimmt.

Betrachten wir die Geschichte über die Entstehung der Erde, dem Moses zu Folge; so können wir nicht anders, als auf jenes Wasser-System kommen. Die Bibel enthält dasselbe, und beschreibt es so: Zuerst schwebete der Geist GOttes auf dem Wasser, woraus sich Alles entwickelte. Sie sagt ausdrücklich: daß aus dem Wasser und durch dasselbe die Erde bestanden habe, so wie sie nachmahls auch durch dasselbe verheeret wurde. Das bestimmt uns genugsam, diese Sätze anzunehmen. Daher ist es eben keines Weges wider die Bibel, hierauf schon weiter, — ohne sich noch auf mehrere exegetische Benutzungen der heiligen Schrift sogleich

und allein einzulassen, — in Erforschung eines Gegenstandes, der die Cörper-Welt selbst betrift, und wobey die Bibel richtiger Compaß und Wegweiser ist, mit Verfolgung dieses Weges hinein zu gehen, so, daß man dabey zugleich als sorgfältiger und gewissenhafter Naturforscher verfährt. In so fern kann dies allerdings eine bedeutende Sache unseres Nachdenkens und nicht vergeblich seyn. Denn wir kommen hier in das Feld der nächsten Erfahrungen, die wir machen, weil sie fast vor Augen liegen, und welche uns Grund und Boden, den wir bewohnen, zu mancherley Versuchen und Bemühungen damit, selbst liefert und zur Hand giebt.

Vielleicht könnten manche schwere Steine des Anstoßes, die sonst in dieser Untersuchung vorliegen, hierdurch glücklich gehoben und fortgerückt werden. Es giebt ja eine Freymüthigkeit, die unbefangen und edel, eine Offenherzigkeit, die rühmlich ist, und wobey man sich der gerechten Sache gegründet bewußt ist. Nur solche verrufene Denker, die, auch nur in solcher Sache, kühn, frech und unverschämt zu Werke gehen, verurtheile man, statt über Redliche das Anathema zu sprechen, noch jetzt und besonders jetzi-

ger Zeit, mit Recht. Ja! wie stark solch Urtheil geschehen und seyn mag, so ist es doch richtig, für die starken Geister, die es nur darum sind, um blindes Aufsehn zu machen, um, unter dem Titel von freydenkenden Wahrheits-Freunden, als Sonderlinge herum zu schwärmen, und das Publicum zu vergiften. Wer das, auf irgend eine Weise und in irgend einem Grade, ohne Anderer zu schonen, thut, dem mache man, zum Besten der bessern Menschheit, die es freudig verdanken wird, den ungesäumten Proceß; denn er ist ein Verräther an der Wahrheit, an der Menschen-Ruhe, an dem Menschen-Glück, und einer der ärgsten Bösewichter, wider welche man Abscheu haben muß. Mit Wahrheit liebendem Sinne aber, wie er zu solchen Erforschungen gehört, und sonder Rückhalt entdecken und mittheilen, was man gefunden hat, das giebt ein gutes Präjudiz.

Ueber alle Absichten und Nichtabsichten des Schöpfers zu urtheilen, wornach manche so dreist entscheiden wollen; das ist nicht das Fach und die Art des redlichen Denkers, der die Gränzen kennt und beobachtet. Mit dergleichen Gesinnungen wagt er sich nicht an eine Materie, worüber, wenn

man so verfahren wollte, vieles gesagt und nicht gesagt, gedacht und nicht gedacht werden könnte, und wo Phantasmen, Träumereyen und Freygeistereyen, ihr freyes, offnes Feld, und überall ihre Raubhöhlen haben würden. Er studirt mit Ehrfurcht die heilige Schrift, und sucht sich, über gewisse Wahrheiten nach ihren Anzeigen, in der Welt die Beläge auf, die sie dazu ertheilt und liefert, als gewisse Bestätigungen jener vorausgegangenen und eigentlichen Offenbarungen, welche, wie sie dorthin deshalb weisen, auch dadurch erläutert und verständlicher gemacht werden. Jedoch ist die nöthige Behutsamkeit nur bey Wenigen, die Meisten scheitern an diesen Klippen, weil sie nicht Alles recht nutzen, weil es ihnen an Bescheidenheit fehlt, und weil sie, ihre verwendeten Nachforschungen, Bemühungen und gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse, nicht auf Gottes Wort gründeten. Da werden dann, wenn zumal der Leichtsinn, nicht Zeit, Mühe, Aufmerksamkeit, Vorsicht, Pünktlichkeit, Sammlung und Geduld genug hat, um anhaltende Beschwerden und Anstrengungen nicht zu scheuen, unverdaute Grillen aufgetischt, die man nicht mit Erkenntlichkeit annehmen kann, die schlechten Dank verdienen. Zu

geschwind annehmen und behaupten, und zu geschwind läugnen und verwerfen; das ist Beydes gleich unweise.

Will man nun über das Wie? und Woher? in und mit dieser Welt, sich äussern; so gehört dazu eine gute Untersuchungs-Methode. Dieser klatscht, freilich! der tolle Pöbel keinen blinden, wüsten Beyfall zu; aber so etwas Niedriges würde jeder Gutdenkende bemitleyden. Der richtige Untersucher hat, einzelne Wahrheiten mit allgemeinen, entfernte Ursachen mit den gegenwärtigen, Beobachtungen mit Beobachtungen, das Wahrscheinliche mit dem Wahrscheinlichsten, best-möglichst zu verbinden. So wird es denn auch bey vorliegender Untersuchung geschehen müssen.

Der Satz ist anzunehmen: daß eine Zeit war, wo die jetzt bewohnte Erde, der Grund des Meeres gewesen. Die Alten ahndeten dergleichen, und unter ihnen besonders Thales, der Anführer der sieben Weisen, lehrte: daß unsere Erde wohl gar ein Product des Wassers seyn könne. Hiermit fing also die Untersuchung der Sache an.

Eine Wassersphäre, nach dem Willen der Allmacht, und nach einem, nicht für die Begriffe der

Menschen, gemachten Plan, entstanden oder zusammengeflossen, vielleicht auch von jedem andern Weltkörper getrennt, wälzte sich eine Zeit lang in ihrer Bahn, nach Bewegungskräften, die auch andere Planeten in ihrem Schwunge und Kreislaufe erhalten. Der in diesem Planetarischen Tropfen (mehr ist es vor Gott nicht, wie ein Tropfen am Eymer,) liegende Stoff zur Gährung sowohl, als auch die nach und nach in Freyheit gesetzte Schnellkraft des zum Leben bestimmten Urstoffes, würkte nun Stufenweise die Bildung der Wasserthiere; und nach dem allgemeinen Naturgesetze mit eigenen Fortpflanzungs-Kräften hervorgekommene Fische und übrige Bewohner des Wassers, eröfneten nun den Schauplatz unsers Planeten. — Experimente von filtrirtem Thau oder Regenwasser bestätigen dies, und daraus leitet sich einigermaßen die Entstehungsart des Erdbodens her. Hiermit ging er zur Sichtbarwerdung der Erde über, nachdem im Anfange dieser Schöpfungs-Anfang gemacht war.

Jene Gährung zum Leben, würkte zugleich die Scheidung des Irrdischen aus dem Innersten des Wassers. Diese reine Erde und der figirte Theil des Wassers oder die thierische Erde, senkte sich nun von allen Seiten nach der Mitte der Sphäre, und

bildete daselbst im ungemessenen Raume mit der Zeit die Erde. Der schnelle Schwung des Ganzen um seine Achse, der Druck von außen gegen die Mitte, und die innere Gährung dieser aus so verschiedenen Thier-Erden entstandenen Masse, würkte nun, durch Gottes wunderbare Macht, Wärme und Hitze im Innern derselben; hierauf erfolgten endlich dehnende und treibende Aufblähungen, und einzelne Stücke von Erde stiegen nun über die Oberfläche des Wassers empor. — Jetzt beträgt die Oberfläche des Wassers gegen das Feste des Globus oder der Kugel-Rundung, etwa 6½ Million Quadratmeilen, gegen 2½ Millon. Nun entstandene Ebbe und Fluth verschob den Schlamm, verschlang ihn, oder setzte ihn an. Das ist durch Erfahrung sehr bestätigt. Auch die Schaalen-Gehäuse wurden mit der Erde vermischt. Daraus bereitete sich Kalkstoff, der mehr oder weniger verhärtete. Diese Haupt-Erdart ist in neueren Zeiten genug untersucht, der Chymiker kennt ihre Auflösbarkeit. Zur Bildung aber und zur Bevölkerung der Erde geschieht darauf ein wichtiger Fortschritt.

So wurde die Erde, zu weiteren Hervorbringungen und Veränderungen, eingerichtet und ge-

schickt. Die göttliche Weisheit und Kraft bewies und verherrlichte sich ferner an ihr. Lichter und Lüfte berührten sie. Ihre Erzeugungskraft brachte Pflanzen und Thiere hervor, für welche Nahrung zubereitet und gezeuget wurde. Ihr Umkreis erhielt, durch die verschiedenen Wasserbewegungen, Höhen und Tiefen; durch ihre Richtung bekam das Wasser Ablauf und Quellen. Es entstanden Salze, Harze, Schwefel, Metalle, steinartige Theile. Diese wurden auch in die Erdhöhlungen eingeführt. Das zeiget die Entstehungsart der Vulkane, durch ausgetrocknete und sich entzündete Schichten und Erdlagen, und daraus erfolgte Verwüstungen. Man muß (eine erhebliche Bemerkung!) die gegenwärtigen Bildungskräfte, von den ursprünglichen, und der Reinigkeit der Elemente in jenen Zeiten, gar sehr unterscheiden. Die fernere Bildungsart zur Organisation der Körper, ist bloße Entwickelung. Die schaffende und bildende Hand der Allmacht, kann die Organe, eben sowohl, zur mittelbaren Vereinigung, getrennt, als zusammengesetzet, und im Ganzen, in die Natur gelegt haben. Es ist der Alles bedenkenden und in die Unendlichkeit übersehenden und darnach prüfenden, erwählenden und ordnenden Weisheit des Urhe-

bers nicht widersprechend, sondern angemessen; die Wunder der Welt, nach fortgehendem Wachsthum und Entwickelungsgesetzen, sichtbar zu machen. Es war ihr, die ja nach unmittelbarem Schöpfers-Willen und Wort das Alles ins Daseyn hervorrufte, eben so leicht, einen kürzern Weg zu wählen, nehmlich die Welt in Einem Augenblick völlig herzustellen; und sie schrieb der folgsamen Natur dennoch den längern vor. Eine Hauptsache hierbey sind deshalb, alle die Umbildungen der Erde und ihre Verschiedenheit, in Betracht der Schöpfung und deren Geschichte und Beschreibung, zur Ehre des allerhöchsten Meisters.

Wasser und Feuer spielten lange mit der Erde; lokale Ueberschwemmungen, Vulkane, Erdbeben arbeiteten, mit den Orkanen, im Innern, wie an der Oberfläche der Welttheile, warfen in Augenblicken um, woran sie Jahrhunderte gebaut hatten. Der Brand griff, die zusammengesetzten Theile schmelzend und zermalmend, um sich. Was er unter einander warf, verschlang das Wasser, löste auf, vermischte aufs neue, setzte an. Durch die Alkala, erhielt das Meer den aciden, salzig bitteren Geschmack: Und ihrer wurden darinnen

so viel, daß sie jetzt den 40sten Theil gegen das Wasser betragen. Auch der Meeresgrund veränderte sich. Die geretteten Geschöpfe auf und in der Erde verbreiteten sich, und ihr Anwachs behielt durch alle Zeiten sein Verhältniß. Menschen und Thiere blieben zuerst auf den Höhen, zur Sicherheit, bis sie sich in die Tiefen zogen; woraus sich die Fabel vom Deucalion erklärt. Getrennte Länder wurden zusammen gesetzt, und vereinigte durch Erdengen geschieden. So ging die Schöpfung gleichsam immer Schritt vor Schritt fort. Es könnten sich vielleicht auch wohl allgemach, selbst die Erd-Pole und der Winkel, den der Aequator mit der Ekliptik macht, verrückt haben. Das Wasser verlor an einem Orte so viel, als es am andern gewann. Dort wurde der Meeres-Grund entblößt; hier strömte das Wasser nach den tieferen Gegenden hin. So, unter solcherley Umständen, Veränderungen und noch mehr hinzukommenden Erscheinungen, Merkwürdigkeiten und göttlichen Würkungen, besonders in Vereinigung der Gewässer über und unter der Veste, so außerordentlich wundervoll, und doch bis zum gesetzten, rechten Zeitpunct zubereitet, so — entstand die bekannte und berühmte Sündfluth,

diese ungewöhnliche und erstaunende Weltbegebenheit! bis die Elemente nach und nach wieder zusammen kamen und nach solchen Ereignissen, in ihre angewiesenen Schranken zurücktraten. Daß aber mehrere Revolutionen vor dieser Sündfluth, und kleinere nach derselben erfolgt sind, meldet uns das aufbewahrende Buch der Geschichte, die Lehrerinn der Vergangenheiten für das Künftige. Jene Ueberschwemmung zur Zeit des Ogyges trug sich 636. Jahre vor und die des Deucalion 848. nach derselben zu. Es hat indeß seine wahrscheinlichen Gründe, warum Moses ihrer nicht Erwähnung gethan hat. Schwürig ist es gleichwohl, die Chronologie der Chaldäer, Aegyptier und Chineser zur Erweislichkeit zu vertheidigen. Das hohe Alter der Erde thut sich schon an sich selbst erweisend dar; theils durch Länder, die, in langem Zeitraum, der abgerißne Schlamm endlich aus dem Wasser wieder gebildet, und der See entrissen hat; theils durch die Verschiedenheit der Erdschichten. Dieß insgesammt ist in aller Absicht wichtig und interessant, ist in gleichen Graden eben so vergnügend, als nützlich, zu reifer Ueberlegung, wenn man über erhebliche Gegenstände nachdenken kann und will.

Wer nun weitere Kenntniß GOttes und der Welt, berichtigten Geschmack, erhöhte Bemerkungsfähigkeit, aber dabey auch Discretion genug hat, der wird erstaunen über GOtt und seine Offenbahrungen und seine Wunder. — Wie groß ist allein die Menge auf dem Erd-Boden zusammen gebrachter und bei aller gerühmten Naturkunde noch unbekannter Thiere. So auch mit den Bergen und Thälern; sowohl nach ihrer Art, als nach ihrer Lage, als nach ihrer Form, wie ihrem Innern. — Das Alles ist, wie die zugehörigen Zeitrechnungen, nichts Vulgaires, sondern von sehr geheimnißvoller Beschaffenheit und nur für die Eingeweyheten. Es hat jedoch sehr vielen Einfluß auf die richtige Theorie von Entstehung der Erde und ihren Veränderungen. Es scheint, die Natur selbst soll hierinn wenigstens die historische Belehrung geben von der Erd-Bildung, die sie aufstellt und in sich selbst als das Werk GOttes zum Beweis seiner schöpferischen Kraft darstellt. Große Beläge hiezu sind die erweißlichen Betrachtungen; über die Höhe der Berge; über ihre Herkunft; daß die Thäler vom Wasser geformt sind und dergleichen. Eine Menge noch immer neuer, eine Vielheit die Erkenntniß noch

immer bereichernder Gegenstände, ist hier. Es giebt z. B. zweyerley Arten von Flötz-Gebürgen, woraus verschiedene Erscheinungen folgen; so erklärt sich auch noch Vieles; über die Alpen und Pyrenäen; über die doppelte Ursach von der Sichtbarwerdung der Gebürge; über die Erd- und Stein-Schichten, nach dem ungleichen Maaße ihrer Dicke, und nach ihren Bestandtheilen. Eine dritte besondere Ursache haben die Unebenheiten der Erd-Fläche, wie die Erdbeben. Ingleichen ist die Meeres-Tiefe uneben, und zwar mit der Erde gleichförmig. Die Ungleichheit des Alters der Gebürge hat verschiedene Ursachen. Die Mineralogen kennen die Merkwürdigkeiten der gefärbten Steine und Edelgesteine; wie sie sich, als Petrefacten, verhärtet, oder durch Schmelzung, verändert haben, oder vom Wasser erzeugt wurden; ingleichen die Experimente mit Lamellen, die im Thau, Regen oder Schnee-Wasser entstehen und betrachtungswerth sind. Und das zeigt nunmehr unverkennbar die Fixation des Wassers; woraus sich ebenfalls wichtige Folgerungen ziehen laßen. Selbst die Dünste figiren sich sogar feuerbeständig. Das leitet zu den Veränderungen der Erde. — Nutzbar und anwendbar sind

hierbey Bemerkungen über die Lage und Form der Welttheile; über die Möglichkeit der Bevölkerung von dem festen Lande doch so weit entlegener Inseln; über erst verschlungenes Land, welches nachmals Grundlage neuer Reiche ward; wie America, der jüngste Welttheil, mit seinem Zubehör. Ja; täglich bekömmt die Erde eine, ob schon theils wenig, theils (zumahl für den Unachtsamen) gar nicht merkliche, andere Gestalt, sowohl durch fortwürkende Naturkräfte, als durch fortgehende Geschäftigkeit des Menschen für die Befriedigung seiner Bedürfnisse, oder seiner Eitelkeit. Hier macht er urbahr, baut Früchte an. Da spült hingegen das Regenwasser Erde weg; Ströme führen sie in andere Weltgenden hin: Steingebürge senken sich. Die unterirdische Hize nimmt zu, und die Gewalt des Wassers ist groß. Die Beyspiele von gewaltigen Zerrüttungen, die schon entstanden sind, durch Erdbeben, gehören nicht unter die seltenen Vorfälle. In neueren Zeiten haben wir dies besonders erlebt, und Messina, Calabrien, ist vornehmlich darunter zu rechnen Es ist deshalb, freylich! eine immer fort dauernde Sicherheit nichts weniger als in dieser (veränderlichen,

vergänglichen) Welt zu erwarten, da die Erfahrung durch alle Zeitalter das Gegentheil gelehret hat. Aber so lebet ja der Mensch überhaupt auf dieser Erde. Er ist keinen Augenblick gedeckt und gewiß für seinen Untergang, für sein Ende, daß es ihn (auch ohne Erdbeben, ohne Donnerschlag und Wasserfluth,) nicht plötzlich und ganz unerwartet, auf tausenderley Arten, überraschen könne. Darum soll sich der Sünder ungesäumt bekehren, seine Seele zu retten: Und nur der wahre Christ lebt demungeachtet zu fester Unsterblichkeit. Hier bauen wir alle (von unseren ältesten Vorfahren her und was das Aeußere insonderheit betrifft, immer nur wieder von Zeit zu Zeit) für unsere Nachkommen und Nachbaren: Und dort bauet der höchste Werkmeister, JEsus Christus, ganz anders, für das unvergängliche Himmels-Glück der Seinen, die in der neuen Schöpfung Alles auf das Herrlichste antreffen sollen, um sich vollkommen zu freuen, und ihn für seine Kraft und Gnade in seinem Reiche der Herrlichkeit ewig zu erheben und anzubeten. — Das Bisherige bringet indeß auf noch einen zu erörternden Gegenstand, und zwar ist dieser: Figirung des Ganzen.

Der mehrere Anwachs der Erde, und die immer mehrere Abnahme des Wassers, ist, um das Wenigste zu sagen, ein Disputations-Stoff für unsere neuere Zeiten geworden. Pallas und insonderheit Büffon's Theorien über dieß alles, verdienen Beyfall und Beypflichtung, oder sind doch auf das Wenigste sehr prüfungswerth. Berger hat sein erfundenes System mit der Eyß-Rinde vorgetragen. Browallius, der Schwedische Bischof, ist jenen Behauptungen entgegen, und hat seine eigene Meynung. Luloff und Bergemann scheinen die gegenseitigen Meynungen zu haben: daß sie im Gleichgewicht stünden; wenn man sich nehmlich weniger bey den Worten aufhält, und mehr auf die Sachen, auf Gründe, und das, was wirklich ist, siehet. Daher wollen manche; daß, nur die Erd-Lagen, verändert würden, das Wasser hingegen oberhalb seine Stelle jeder Zeit wieder einnehme; daß es also nur ein Wechsel sey, zwischen Wasser und Land, und daß in so fern Anwachs und Abnahme respective und proportionirt sey. Auch ohne Erd-Untersinkung und Ueberschwemmung, durch Meeres-Erhebung und Bedeckung einer Land-Strecke, werde vielleicht die Oberfläche

des Oceans nicht ein Mahl so viel erniedrigt, als wenn etwa z. B. aus dem großen Baßin zu Charlottenburg ein Tropfen genommen würde. Es kommt darauf an! und ist dies sogleich nicht, und nicht durch launigte Einfälle, zu entscheiden, da es eine Sache von Wichtigkeit ist. Dennoch setzet der Erd-Anwachs an so vielen Küsten, wirkliche Wasser-Verminderung voraus, wie auch (was nicht zu übersehen und aus der Acht zu lassen ist!) die Erhöhung des Meeres-Grundes durch zugeführte Steine und Erde. Franz Carter, ein Engländer, liefert merkwürdige Nachricht davon. Auch Herr Ferber redet darüber. Ueberhaupt aber ist, den Naturgesetzen, wie der Erfahrung, eine Wasser-Vermehrung gänzlich entgegen; vielmehr ist ihnen gemäß: Daß des festen Erd-Landes, durch Vergrößerung und Zuwachs oder weitere Figirung des eigentlich Irrdischen, immer mehr werde. Denn wo sollte die ohne Verminderung und Abnahme bleibende Mehrheit des Wassers herkommen? Aus Feuer und Luft, die ihre Antipoden, ihre Antagonisten sind, kann sie unmöglich nicht entstehen. Durch Verdickung, kann der Abgang (der nicht zu läugnen ist,) des Wassers eben so

wenig ersetzt werden; wie sich aus physischen Gründen zeigen läßt. Newton hielt dafür: es geschähe durch Kometen; wozu, freylich! mehr gehört, um den Zusammenhang einzusehen. In Venedig wird offenbar der Boden erhöhet, und das Land rückt fort. Selbst in den wasserreichsten Gegenden werden dadurch Erdbeben immer möglicher, und schon da nahe Stöße verspürt, wo man sonst hiervon nichts wußte. Die Berechnungen über die Wasserverminderung sind zwar sehr verschieden, aber auch sehr unzulänglich. Telliamed bestimmt für tausend Jahr 3 Fuß; Linné 4 Fuß 5 Zoll für hundert Jahre, und für eben so lange Celsius 45 geometrische Zoll. Ein immer gleiches Verhältniß läßt sich aber wohl darin gar nicht annehmen und so bestimmt berechnen. Denn die Tiefen der Meeresufer sind gar ungleich; welches, wohl zu merken! die Zeit sehr verkürzen und Maaß und Proportion schnell verändern kann. Folglich giebt das gar keine allgemeine Regeln; sondern vielmehr starken Beweis für die Behauptung von der nun immer mehreren Vergrößerung (also auch Bewohnbarkeit und ausgebreiteten Bevölkerung auf ansehnlich hinzukommenden Plätzen) der Erde; die, um beyläufig des

sonderbar geäußerten Bedenkens einiger Zweifler zu erwähnen: ob, wenn das Gericht auf dem Erdboden gehalten werden sollte, und das ganze Menschengeschlecht da erscheinen müsse, derselbe die vielen hundert tausend Millionen seit der Schöpfung gelebten Menschen fassen könne? nach der Gegenberechnung, über sieben und zwanzig Millionen Jahre gestanden haben müßte, ehe es an Raum fehlen könnte; nicht zu gedenken, daß die künftigen Leiber von anderer Art seyn werden, als die gegenwärtigen; und daß der vom HErrn zwar längst ausgemachte Richtplatz sich erst am jüngsten Tage mit unvermutheten Veränderungen und Einrichtungen aller Welt zeigen wird. Die Schriftsteller der alten Zeit sind nun dabey entweder auf keine Weise brauchbar, oder die Nachrichten mangeln ganz. Vielleicht sammeln jetzt erst stille Beobachter (die das zu Marktschreierei und Revolutionismus geneigte Volk nicht achtet,) bessere Materialien zu leichteren Untersuchungen, die bis hieher aufgehoben blieben, da wir dem Ende der gottlosen Welt und dem neuen Zustande der Auserwählten schnell uns nähern. Dies gilt nicht für das blos Physikalische, sondern hat Beziehung auf noch ganz andere wissenschaftliche Erkenntniß.

Nicht lange; so wird die Erd-Vergrößerung selbst noch viel sichtbarer werden; wie sich, ohne besondere Prophezeyhungen, angeben läßt. Denn es wird, bey der Abnahme des Flüßigen, das Wasser zusammengedrückt; folglich wird es erhoben, welches sehr wahrscheinlich und glaubwürdig ist. Dazu wird auch der Meeresgrund erhoben. Merkwürdige Beyspiele hierüber liefern Gegenden, die ehemals mit Wasser bedeckt waren; sogar in Deutschland, in Pommern u. s. f. Nimmt man dazu gar noch die beständigen und schon so langen Ausdünstungen des Meeres selbst, und die Verminderung der Ströme; so läßt sich wohl nichts anders weissagen, als die endliche Austrocknung. Der Beweise für die Wasser-Verminderungen und Zurückziehungen sind gar zu viele, als daß sie sich bestreiten ließen. Dies alles läßt sich im Großen zeigen. Aber man kann es auch, wenn man beginnt, die geheimeren Wege und Spuren in der Werkstätte der Natur zu bemerken, und dies noch mehr im Einzelnen, als bey der physikalischen Geographie zu beobachten, im Kleinen aufsuchen, was da Alles vorgeht, um je mehr und mehr das Flüssige zu fixiren. Dies betrifft die inneren Gefäße und Röhrchen aller

Thiere und Pflanzen, welches selbst auf das Leben des Menschengeschlechts und dessen Ereignisse von nicht geringem Einfluß ist. Hier kürzlich nur einiges Weniges davon. An der Existenz, Bildung und Dauer jedes Naturkörpers, ohne Ausnahme, hat sonder Zweifel das Flüssige den meisten Antheil. Das Saamenthierchen schwimmt in Saamensäften, jedes Thier liegt in Mutterleibe im Wasser, das Pflänzchen erweckt Wasser; auch in den Staubkölbchen der Blüthen gerinnt das Flüssige der Saamenkeimchen. Darauf beruhet die mehrere oder mindere Sterilität oder Fruchtbarkeit aller Theile des Erdbodens, und alles dessen, was nur zum Irrdischen seinen Anlagen nach gehört. Ohne dem kann nichts wachsen, sich entwickeln und bilden. Das beweiset Mangel oder Zufluß von Thau und Regen; das beweisen sehr häufige Beobachtungen und Versuche von vielerley Art: Und solche Phönomene beweisen den endlichen, sich nähernden Untergang der Erde. Man betrachte die Gewächse. Sie kommen sogar in einem Boden besser fort, als im andern; wenn sie viel Wassernahrung verlangen; wenn die Materie geschickt ist, die Feuchtigkeit (die ihr jedoch Sand-Boden, wo es an Quellen zumal gebricht, nicht

genugsam zuführt,) lange bey sich zu behalten, und nur sparsam wieder abzugeben; wie auch da, wo das Flüssige leichter eindringen, und sich besser vertheilen kann. Ueber dies System der Wasser-Wandlungen, dessen Einwürfe wohl widerlegbar sind, können jedoch fernere Versuche und Erfahrungen noch Mehreres eröffnen, und die Anwendung auf die ganze Erde ist äußerst wichtig. Die Erde ist nehmlich die Mutter, die, immer auf Unkosten des Wassers, ihre Kinder erzieht. Der Magnet drängt aus dem Dunstkreis die Flüssigkeiten an sich, und führt sie den Pflanzen zu. Einige Erdarten haben an und für sich einen noch nicht erschöpften Ueberfluß von Feuchtigkeit: anderen muß die Kunst und Bemühung des Oekonoms zu Hülfe kommen; welches nützliche und erhebliche Resultate giebt. Folglich müssen die Wassertheile in der Natur erst specificirt werden, sich umwandeln in harte, weiche, süße, saure Cörper, u. s. w. Kein empirevmatisches Oehl wird vor der chymischen Bereitung gefunden; so auch kein Urstoff der Cörper im Wasser bloß. Eben dieselbe und nehmliche Nahrung, würkt gleichwohl auf die Menschen verschieden; und gerade eben so auch mit Thieren und Pflanzen.

In der Verschiedenheit des innern Baus der Nahrungs- und Scheidungs-Gefäße liegt die Ursache der verschiedenen Bildungsfähigkeiten. Die Werkstätte der Natur verarbeitet die Wachsthumssäfte nach Einrichtung der Gefäße, durch Digestion, Evaporation, Destillation, Circulation, Coagulation und dergleichen. Die Materie geht dann aus einem Reiche in das andere. Das Geschäft der Natur ist ein wahrer chymischer Proceß, welches alle Experimente bestätigen. Allein die irrdische Materie, woraus das Wasser besteht, ist unerschöpflich in demselben; wofür Erfahrungen reden. Dem allen zu Folge muß endlich die in dem göttlichen Plane der Dinge liegende Zeit kommen: Wo alles Flüßige unsers Welt-Körpers, das bestimmt war, durch das Leben zum immerwährenden Seyn überzugehen und in so fern ewig, verewigt oder in das Ewige aus dem Zeitlichen versetzt zu werden, weil es sein Maaß und Ziel hat, nach den fast unendlich vielen Modificationen, die es erfahren hat, verbraucht und verschwunden seyn wird.

Dann wird das Feuer die ganze übrig gebliebene oder herausgekommene Masse des Planeten

erst schmelzen und reinigen, und ihm diejenige Vollkommenheit geben, wozu er, als ein nunmehr vollendetes Werkstück der Weltschöpfung, von der Allmacht und Gnade in der Tiefe ihrer Rathschlüsse ausersehen war. — Folglich darf ein Christ nichts weniger, als mit Bangigkeit, vielmehr mit frohem Warten daran denken, und mit Freudenthränen auf eine Weltbegebenheit hinblicken, die einzig in ihrer Art seyn wird, wobey die Gerechten mit Frohlocken stehn und zusehn, und die verherrlichte Größe des ewigen Worts auch hieraus erkennen werden. Dann ist es für sie nicht mehr die Jammerwelt, sondern eine seelige Welt. Und darum sind auch dies einige, obwohl noch schwache Blicke, die der HErr schon in dieser ihrer Vorbereitungszeit zu den Dingen, die da kommen sollen, den Seinigen vergönnt, um sie desto mehr von der jetzigen Welt los zu machen, und desto begieriger auf die große Zukunft ihres HErrn und Königs zu machen. Wollten sie dennoch bange seyn, da es so sehr zu diesem Zweck hineylt, und unvermuthet wie ein Blitz da seyn wird; so könnten dies nicht Gesinnungen wahrer Gläubigen heißen. Denn diese, und wenn es Heut oder Morgen oder auch diesen Augenblick

er-

erfolgte, halten sich bereit, ihrem HErrn entgegen zu gehen, und ihn zu sehen, wie er ist. Sie wissen; daß sie in den Händen und dem bewahrenden Schutze des Liebe-vollen Vaters, des guten, treuen Heylandes sind. Wer solche Zuversicht zu ihm hat, der reiniget sich hiezu durch seinen Beystand und spricht dann: Weicht, all' ihr Uebel! hinter mir; denn GOtt ist mein. Er nimmt im Geiste Abschied von all' diesen sichtbahren und zeitlichen Dingen und gedenket daran: Da ich Heute lebe, und so lange ich bin, bin ich des HErrn, lebe ich dem HErrn: Wenn ich Heute sterbe, ihm sterbe ich, nach seinem Willen, auf sein Geheiß, als sein erlös'tes Kind der Unsterblichkeit: Rückt er noch mich Heut durch die Wolken ihm entgegen; so komme ich auf ein Mahl zum Erbtheil der Heiligen im Licht, zur erwachten, erstandnen, erhobenen, verklärten Lichtwelt in der neuen Schöpfung, zum himmlischen Leben und Wesen in GOtt. Darum — ach! daß alle Christen, die JEsum Christum, den Gecreuzigten, von Herzen lieb haben, und in seinem Frieden stehn, dies innerlich recht dächten und fühlten: Ich lebe oder sterbe, oder wie es mit mir kommt; so bin ich, und bleibe

es ganz und überall, des HErrn, ja, meines GOttes und HErrn!!!

Daß indeß für Kenner und Liebhaber, diese Sache lehrreich und unterrichtend, daß sie reichlich gebender Anlaß zu weiterem Forschen und einige Forthülfe dazu, daß sie völlig dem Erforderniß unserer Umstände und Zeitperiode angemessen ist; darüber dürfte es keiner weiteren Rechtfertigung. Eben so wenig darf denen, die zu irgend einigem Nachdenken fähig sind, erst gesagt werden; daß vorausgeschickte geogonistische Bemerkungen und Theorien zweckmäßige Einleitung und Grund zu der vorliegenden Untersuchung waren und seyn mußten; daß und wie Bildung, Veränderung, Zerstörung des Erd-Cörpers, so genau, daß von dem Einen ohne das Andere nichts begreiflich werden kann, zusammen hängen; daß es also schwerlich übergangen werden und seitwärts vorbey gelassen oder kaum berührt seyn konnte, wie auch daß es der Mühe werth ist, die Bahn eines solchen Weges zu verfolgen.

Deshalb bleiben wir darauf, oder gehen auf eben demselbigen weiter. — Man muß, (nur zu ganz kleiner Recapitulation, nur mit einem Rück-Blick auf die zurück gelegte Straße,) sonach im

Allgemeinen gedenken: Daß eine Zeit war, wo die jetzt bewohnte Erde der Grund des Meeres war. Daraus läßt sich schon weiter folgern: Daß unsere Erde wohl gar ein Product des Wassers seyn könnte. Aber die experimentirte Natur-Kunde beweiset es klar: Daß die Ingredienzien und Stoffe im Wasser liegen; welches aus vielfältigen Beobachtungen recht sichtbahr erhellet.

Bey dem sogenannten Untergange der Erde aber, wird nicht das, was ihr wesentlich zukommt, und als solches bleiben muß, vergehen; sondern nur ihre jetzige Form, die äußere Gestalt, welche die Elemente und Ur-Stoffe gegenwärtig, und so wie sie dieselbe angenommen, und bis dahin behalten haben, wird umgeändert werden. Dies wurde schon Anfangs aus den Eigenschaften GOttes hergeleitet. Denselben Gedanken hat auch Plato, und das, was er damahls einsahe, sagt er auch *) vortrefflich: Ein guter Meister oder Schöpfer, zerstört seine ausnehmend herrliche Arbeit nicht wieder, sondern

*) Im Timäus. Ἀλλ' ὀυ γὰρ τ'ἀγαθῷ ἐστιν ὁρμᾶν ἐπὶ φθορὰν γεννάματος κάλλιστα, διαμένει ἄρα, τοῖος δὲ ὢν, ἄφθαρτος καὶ ἀνόλιθρος καὶ μακάριος.

sie bleibt, und eben, weil sie ein Mahl vollkommen ist, dauert sie auf immer. — Als Heyde konnte er wenigstens nicht anders und bestimmter sprechen, und faßte im Allgemeinen den Sinn nicht ganz unrichtig. — GOtt müßte sonach ursprünglich etwas Unrichtiges und Seiner Unwürdiges gemacht haben, wenn er es nicht erhalten, oder doch zu seiner Schöpfers-Ehre wieder herstellen, oder gar in seiner Schönheit erhöhen wollte; wofern, durch seine Zulassung, Verderbungen hätten kommen können und daran haften; als worauf eben alle Verändrungen und Anstalten, die er damit macht und vornimmt, die allerweiseste Rücksicht nehmen. Selbst gewisse Zerstörung kann hier nichts als Ausbau oder neue Erbauung seyn: So mit der Gnaden-Bestimmung des durch Sünde verderbten Menschen; so mit der Erden-Welt. Ein kluger Werk-Meister braucht auch höchstens nur zu ändern, bloß zur Erreichung seiner jedesmahligen Absicht; darum aber nicht zu zernichten. Und der Aller-Weiseste kann sich hierinn unmöglich nicht irren. Er kann nichts Wesentliches, was ein Mahl da ist, was er ein Mahl mit Schöpfers-Wohlgefallen ansah, worinn sich seine eigene Vollkommenheit gleichsam spiegelt und er-

gößt, nur auf eine Zeit lang, bis es ihm zuwider wurde, willkührlich und zu unbeabsichteten Endzwecken hervorgebracht haben. Das wäre doch gar zu menschlich. Zwar mußte er der Erde fluchen, um der darauf begangenen, entheiligenden Sünde Willen, nach seiner Gerechtigkeit: Aber er wollte auch den Fluch, der darauf ruhte, selbst von ihr nehmen, sie wieder seegnen, nach seiner Gnade. — Will nun GOtt in seiner Schöpfung immer neue oder fortgehende Zwecke erreichen; so kann und wird er zu dem Ende die daseyenden Dinge stets verschieden zu modificiren wissen; an dem erschaffenen Gegenstande selbst aber, muß er seinen Plan nun durch Ewigkeiten hindurch führen, und muß daher die Gegenstände, die er ein Mahl deshalb ersah, hiezu auch ewig erhalten. Seine Schöpfung ist Eins; und es greift Eins in das Andre. Form und Lage (und vielleicht letztere nicht ein Mahl) kann durch Umwandlung eines Planeten verändert werden in dem Welt-Systeme, dieses aber würde völlig zerrüttet und zerstört, durch gänzliche Aufhebung nur eines Planeten. So etwas läßt sich doch mindstens kaum denken. In GOttes ewig wohl eingerichteter Ordnung bleibet es auch in Allem

ewig wohl gemacht: Und so bleibe ich in der zusammenhängenden Kette mit; eben so wenig könnte GOtt mich ganz vernichten. Allein aus diesem Saamen-Korne können sehr verschiedene Gewächse, in Beschaffenheit ihrer Bau-Art, Structur, Größe, Kleine, Ausdehnung, Ort, Lage, Farbe und dergleichen enstehen, und doch kann dabey die Grund-Gattung bleiben. Erblicken wir nicht hierüber viel tausend ähnliche Erfahrungen?

Wenn ich die Natur aufmerksamer betrachte; so finde ich, daß sich Alles zu dem nach und nach entwickelt, was es endlich werden soll: Und daß dazu Jedes seine Zeit braucht. Das Veilchen und die Aloe in ihrem Fortgang, das langsame Ansetzen des Steins, das Ernähren, Vegetiren, Aufkommen der Thiere, und des menschlich thierischen Cörpers: Alles das giebt unzählige Erscheinungen, die jenen abstrahirten Gedanken bestätigen. Demnach nehme ich an: Die Erde, sey noch nicht geworden, was sie, unter ihren wunderbahren Umständen, eigentlich werden solle. Und von dieser Seite hat man, so viel ich weiß, unsern Planeten noch nicht gehörig angesehen. Dieser große Erd-Cörper,

schießet nicht schnell auf, wie die Blume im Sonnenschein; sehr langsam und allmählig kommt er seiner Vollendung näher — und endlich nahe, sehr nahe. Diese seine Vollendung ist, nicht Vernichtung, sondern ich verstehe darunter dessen eigentliche Bestimmung, oder sein letztes Ziel, wie man dies in dem Sinne auch nimmt. Sie, diese Erde, erreicht zu dem Ende ein geraumes Alter, ihr Welt-Alter; nicht Decaden, nicht Olympiaden, nicht Decennien, nicht Lustra, nicht Jubiläa, nicht Centenarien, nicht menschliche Jahre; sondern Jahrtausende. Cicero spricht auf eine besondere Weise: Ueber das Welt-Jahr.

Es kommt, im Traume des Scipio, seine Meynung hierüber vor. In diesem vorzüglichen Stücke des Alterthums, das ich deshalb übersetzt habe, das ausgezeichnete Diction, das dichterische, wissenschaftliche, moralische, philosophische und in seiner Art fromme Ideen hat, wie man es nur von einem solchen Manne verlangen und erwarten kann, vergleicht er den menschlichen Ruhm gar schön mit der Dauer des Welt-Alters, und so kommt er darauf zu sprechen. Sein Urtheil, welches für einen so berühmten

Heyden schicklich, groß und erhaben ist, verdient die einrückende Stelle. Er sagt unter andern:

„Wäre es auch! daß dermahleinst die Nach„kommen künftiger Geschlechter, die Ruhmeser„hebungen eines Jeden unter uns, wie sie diesel„ben von den Voråltern empfingen, wieder ihrer „Nachwelt übertragen wollten: So können wir „doch, wegen der Verheerungen des „Wassers und Zerstörungen des Feu„ers auf Erden, die sich nothwendig „zu bestimmten Zeiten ereignen müßen, „nicht nur keinen ewigen, sondern nicht ein „Mahl einen langwährenden Ruhm errei„chen. Wozu hilft es aber auch, daß, die nach„mahls gebohren werden, deines Nahmens ge„denken würden, wenn die Vorhergebohrnen, „d. i. deine Zeitverwandten, ihn niemahls im „Munde führten? Sie, die in keiner geringeren „Zahl, und wenigstens um nichts bessere „Leute gewesen sind: Weder bey ihnen, noch „vornehmlich bey denen selbst, welchen unser „Nahme in das Ohr fällt, kann kaum Jemand „sein Andenken über ein Jahr hinaus er„strecken.“

„ „Denn*) gewöhnlich messen ja die Men-
„ „schen das Jahr nach der Hin- und Wieder-
„ „kehr eines einzigen Welt-Gestirns, der Sonne,
„ „ab. Da aber kann doch nur alsdenn erst,
„ „wenn alle Planeten zu dem Punct, woher sie
„ „ein Mahl ausgegangen sind, auf das neue
„ „zurück gekommen seyn, und wenn sie die Be-
„ „schreibung desselben Umkreises um den ganzen
„ „Himmel nach weiten Zwischen-Räumen, aber-
„ „mahls im Laufe wiederholet haben werden;

*) *Somn. Sc.* C. 7. Homines populariter ANNUM tantum modo solis, id est, unius astri reditu metiuntur: cum autem ad idem, unde semel profecta sunt, cuncta astra redierint, eandemque totius anni descriptionem longis intervallis retulerint, tum ille vere *vertens annus* appellari potest; in quo vix dicere audeo, quam multa secula hominum teneantur. Namque ut olim deficere sol hominibus, exstinctusque visus est, cum Romuli animus haec ipsa in templa penetravit: ita quandoque eadem parte sol, eodemque tempore iterum defecerit, tum signis omnibus ad idem principium, stellisque revocatis, expletum annum habeto: hujus quidem anni nondum vicesimam partem scito esse conversam. Quocirca si reditum in hunc locum desperaveris, *in quo omnia sunt magnis, & praestantibus viris;* quanti tandem est ista hominum gloria, quae pertinere vix ad unius anni partem exiguam potest?

„ „nur alsdann erst kann jene Zeit-Bestimmung
„ „ein wirklich abgelaufenes Jahr genennet
„ „werden. Wie viel Menschen-Alter aber in
„ „einem solchen Jahre enthalten wären; kaum
„ „wage ich das zu sagen. Denn, wie vor Zei-
„ „ten, als Romulus Geist in diese Welt-Tem-
„ „pel selbst eindrang, die Sonne, um den Men-
„ „schen zu entweichen, ausgelöscht zu seyn
„ „schien: Gerade auf die Art mußt du alsdann,
„ „wenn die Sonne, an demselben Theil, und
„ „auch zu eben der Zeit, sich wiederum unsicht-
„ „bahr gemacht hat, oder alsdann, wenn eben-
„ „falls alle Himmels-Zeichen und Sterne
„ „wiederum nach ihrem nehmlichen Ursprungs-
„ „Orte zurück berufen sind; dann mußt du das
„ „erst für ein volles Jahr halten. Deshalb
„ „wisse: Daß, nach unserer jetzigen Zeit-
„ „Rechnung, noch nicht der zwanzigste Theil
„ „dieses angegebenen Jahr-Verlaufs vollbracht
„ „ist. Wenn du eben deswegen schon an Rück-
„ „kunft zu diesem Orte verzweifelst, wo sich
„ „doch bereits alles von großen und
„ „vortrefflichen Männern befindet:
„ „Wie groß soll denn also jener anderer Ruhm
„ „bey den Menschen seyn müßen, der mit ge-

„„nauer Noth einen höchst geringen Theil von „„so einem einzigen Jahre gehörig umfaßt?““

„Willst du indeß den Blick höher richten, wirst du diesen ewigen Wohnsitz beständig vor Augen haben; wofern du dich weder dem Geschwätz des gemeinen Haufens Preis giebst, noch den Grund der Hoffnung bey deinen Thaten in menschliche Belohnungen setzest: Dann muß sie, die Tugend selbst, durch ihre eigenthümlichen Reize, dich zur wahren, schmückenden Ehre leiten. Was andere von dir sprechen; da laß sie selbst zusehn: Reden werden sie, freylich! aber jenes ganze Gespräch schränkt sich nur in die Engen der Gegenden ein, die du siehst. Niemahls ist das von irgend Jemand immer während gewesen. Die Hinfälligkeit der Menschen überdeckt es auch: Durch das Vergessen der Nachkommenschaft wird es vertilgt. —“ So weit der als Heyde ehrwürdige Mann, den wir hier angehört haben. Nach diesem mitgetheilten Stücke gehe ich in meinen Angaben weiter.

Folglich halte ich dafür; die Erde befindet sich noch immerfort in ihrer Werdung, oder ihrem Wachsthum, bis der Zeit-Punkt da ist, wo sich alle ihre Kräfte werden vollkommen entwickeln können. Die-

sen Wachsthum beweisen ihre unzählbaren Veränderungen durch die vergangenen Jahrtausende. Und ihre endliche völlige Entwickelung ist natürlich daher kein Rückgang, ist unmöglich Verschlimmerung, sondern Verschönerung. Diese herrliche Erneuerung, wozu sich ihr neues Werden jetzt hinstreckt, und wozu nur GOttes neues Sprechen seines allmächtigen, alles tragenden und bildenden Wortes gehört; da ward und ist es! die wird so beschaffen seyn, daß sie sich in ihrer ganzen Pracht und Schönheit zeigt. Dieß kann aber nicht eher erfolgen, als bis sie ihr dazu nöthiges Ziel erreicht hat; und der letzte Punct dessen, muß eine Revolution seyn, die ihr angemessen ist, groß, gewaltsam, von scheinbarer Zerstörungsart, weil es der letzte völlige Uebergang ist, der dem Untergang gleich sehen, dann aber die Wiederherstellung zeigen wird. So wie der Mensch nicht eher zur Engel-Unsterblichkeit übergegangen seyn kann, als bis er gestorben ist, und die letzte umbildende Revolution, den Tod, erfahren hat. Solch eine Art von Todt kann auch für den Wohnplatz der Menschen gelten. — In diesem ist kürzlich

meine eigene Meynung auseinandergesetzt, die ich zur Prüfung hiermit übergebe.

Wollen wir es so erklären: dann bin ich bereit, die von den Alten behauptete Ewigkeit der Welt selbst, — anzunehmen. Aber ich würde sie dann fast lieber Unsterblichkeit nennen, in so fern dieß ihre nun wieder erlangte Unveränderlichkeit, stete Dauer und Unvergänglichkeit anzeigte. Die Ewigkeit würde denn nicht in praeterito, wohl aber in futuro tempore seu potius aeternitate gelten. Dann erst, Aristoteles! du geehrter Weiser! kämen wir wohl zusammen. Und will man auch so, worauf ich schon im Vorigen ziehlte, eure Meynung — ihr Anaximander, Anaximenes, Anaxagoras, Archelaus, Diogenes, Licipp! über die Vergänglichkeit der Welt, erklären; dann möchtet ihr hierüber ebenfalls Recht bekommen; anders aber, nach meiner wahrscheinlichsten Ueberzeugung (mea quidem sententia) und Beypflichtung, nicht. Hingegen — ihr brüderlichen Menschen! die ihr mit mir im Glauben stehet, daß durch das ewige Wort die Welt gemacht ist und wird! freuet euch: In alle Zukunft wird unser gemeinschaftlicher Wohnplatz erst recht

herrlich, anmuthig, paradiesisch seyn, ganz der Schöpfung GOttes werth werden; nachdem die gröberen Schlacken erst völlig geläutert und abgesondert sind, und alles daran zur bestimmten Reinigkeit seiner wahren Natur gediehen ist. Wir wissen ja von den Vulcanen; daß, wenn und wo sie gewüthet haben, an demselben Berge die reizendste und fruchtbarste Gegend entstehen kann. Wenn daher die innerlichen, unterirrdischen Brände ausgeschmolzen haben; so kann alsdenn alles desto trefflicher hervorkommen und werden. Wenn uns keine Verwesung zu schrecken braucht; so darf es auch keine Verbrennung. Jene Vorfahren brannten die Cörper, zur Aufbewahrung in ihre Urnen, aus; wiewohl ich hierdurch nichts weniger, als die Rechtmäßigkeit dieses Verfahrens, wie auch die Einbalsamirung und besonders die Kunst gemachter Mumien, behaupten will. Nur so viel ist, bey allen von GOtt beschlossenen Veränderungen, die er mit seiner Schöpfung selbst rechtlich vornimmt, gewiß: Es verliert sich deswegen nichts in der weiten GOttes-Welt, kein Stäubchen, und vergeht nichts eigentlich. Theile aber können mannigfaltig, immer besser und zweckmäßiger, ordentlicher und

schöner zusammengesetzt werden. Und unser ganzes Erd-Gebäude — kurz, die gesammte Erden-Welt ist veränderlich und sie ist ewig: Es ist, nach den vorigen Erläuterungen, nun schon bekannt, wie sich dies in Harmonie und systematischen Zusammenhang bringt. Die andre merkwürdige Veränderung auf der Erde, die zugleich wohl Einrichtung und Zubereitung für die bestimmte Dauer des Zwischen-Zustandes, worinn sie GOtt so lange dulden wollte, seyn mochte, bewürkte und machte das Wasser: Die noch andere, nachdem viele Menschen-Alter ab- und umgelauffen sind, kann das Feuer hervorbringen. Denn Wasser und Feuer, die, bey ihren noch so verschiedenen Würkungen, sich dennoch in den Endzwecken GOttes, wornach er sie gebraucht, vereinbahren, sind es doch wohl nur beyde allein, bey welchen sich streng und genau etwas Grund-Elementarisches denken läßt; das Andre und das Uebrige von daraus entstehenden Erscheinungen, kommt mir mehr nur als Vermischung vor. Und das sind auch die beyden uneinigen Elemente, die, meines Erachtens, zwar jedes an sich wohlthätig, in ihren Gährungen aber schädlich und besonders durch gesetzte Feindschaft sich selbst ein-

ander entgegen und dadurch zerstöhrend sind, weshalb sie den langen, immer während kämpfenden, gewaltigen Streit und Krieg miteinander führen; bis doch endlich ein Mahl eines von beyden, und dies ist nun eben so sehr wahrscheinlich oder gewiß das Feuer, siegen wird, welches schon das Wasser genug einschränkt, unterdrückt und schwächet, bis es völlige Obermacht ungehindert erhält. Dies sind nun die Apocatastasien, die starken Welt-Veränderungen, Welt-Erneuerungen und Wiederbringungen der Zeiten und Wiederherstellungen, wovon die Aegyptier, und die Griechen, unter diesen besonders die Stoiker, wie auch die Platoniker und Pythagoräer, so viel vorbrachten; freylich! vermischt mit viel Träumereyen, weil ihnen das unverdunkelte, heller scheinende Licht der Offenbahrung fehlte, indem sie nur ihre eigenen Schriften und die ältesten mysteriösen Traditionen, nicht aber die heilige Schrift GOttes hatten. Selbst die Brachmanen und die Druiden beschreiben die Unvergänglichkeit der Welt unter solchen nahmhaften Veränderungen, daß bald das Wasser, bald das Feuer Herr werden und die Oberhand behalten würde. Dergleichen Abwechselung

in

in der Ueberwältigung und Herrschaft des Einen über das Andere, ist in der That gar nicht übel. Werden doch den Gestirnen selbst solche periodische Regierungen und besondere Influenzen zugeschrieben, und es ist ja in der ganzen Natur, die erst in ihrer Richtigkeit, Gewißheit und Gültigkeit durch das Wort GOttes bestätiget werden muß und wird, damit sie für dessen Wahrheit hinwiederum erst Beweis abgeben kann, Eins dem Andern untergeordnet. Auf die Art gilt nun die Aphtharsie, oder die Unvergänglichkeit der Welt, nehmlich bloß von der Materie, nicht aber von der Form. Und umgekehrt; das Zerstörbare der erschaffenen Welt*), ist nur von der Form, nicht aber von den Bestandtheilen, die keine Auflösung in Nichts, zumahl bey ihrer unendlichen Untheilbarkeit zulassen, zu verstehen.

Die Alten hatten die Meynung: Die Menschen-Figuren würden immer kleiner, und ihr Lebens-Alter kürze sich (was würden sie sagen, wenn sie jetzt aufstünden, und dies Geschlecht und den Welt-Zustand, den sie sich nur vorzustellen suchten, wirklich sähen!) beständig mehr,

*) Τὸν κόσμον γεννητὸν καὶ φθαρτὸν.

je mehr die Dauer der Welt zunähme; und so nähme auch die Welt nach und nach ab. Es setzet mich nicht ferner in Verwunderung, sagt daher Aelian*), daß, bey der Sterblichkeit ihrer Natur und kurzen Bestimmung für dies Leben, die Menschen nach und nach sich vermindern, allgemach vergehn, weil man eben dasselbe auch bey den Gewässern gewahr wird, und man erzählt, daß sogar die höchsten Gebürge herabsinken. Die Seefahrer haben vom Aetna die Sage: Daß gegenwärtig sein Umcreys ein Merkliches enger, als er ehedem gewesen, vorkomme, und daß dies gleichfalls (der Platz wird enger; müßten darum nicht der ihn besteigenden Dichter weniger werden?) den Parnaß, wie auch den (Thracischen) Olymp in Pierien betreffe. Leute, die eine nähere Naturkenntniß besitzen, wollen nach ihren Einsichten daraus schließen: Daß auf dieselbe Weise die Welt (nicht blos einige besondere Cörper) ihrer Vollendung zuginge. — Es ist dies sicher nicht so unrecht; wofern man nicht geflißentlich Sonderbarkeiten erdichten will. Es könnte aber auch auf die Art ausgelegt werden, als eben geschehen ist. Die Natur schafft diese

*) Hist. var. VIII. 11.

Einrichtung ab, und setzt eine andere an ihre Stelle. Burnet, ein Forscher, den man längst kennt, daß er, und für damahls bewunderns-würdig, gut raisonnirt; hält eine solche Zerstörung der Erde für so wenig widersprechend, daß sie ihr vielmehr völlig entspricht *).

Es braucht wohl, GOtt aus der Schrift erkennenden Menschen, nicht erst förmlich docirt zu werden: Daß ohne GOtt die Natur Nichts thun kann, und also, was sie thut, GOttes Werk und Wille allein ist. Was in und mit der Natur vorgeht, ist Erfüllung der Bibel.

*) *De Conflagr. Mundi* 2. Vidit RATIO originem hujus mundi sublunaris, vidit e suo Chao prodeuntem: et quem orientem vidit, si eundem viderit occidentem, non mirabitur: mortalem genuit, celebrauit natales, funus etiam celebrare poterit: nec id resolui posse negabit, quod non ita pridem vidit coalescere. — Quotidianae corruptiones et generationes parui sunt, et communis ordinis; sed cum de mundis struendis aut demoliendis agitur, diuinum opus est et admiratione dignum. Hic etiam illustres fiunt sapientia et justitia Dei, cum pax naturam regit, atque una res humanas, prouidentia, utriusque momenta ita temperat, ut consilium iramque Dei in genus humanum ipse natura exequatur.

Heyden selbst schrieben es ihren Göttern zu, ohne welche Ideen sie nicht wohl etwas dachten, sondern solche selbst bey Beobachtung der Natur jeder Zeit bey sich unterhielten; denn sie hatten, freylich! nichts anders, als die Welt-Beschauung, nebst dem geheimen Wunsch und Gefühl von etwas Mehrerem, welches sie auch oft genug bey ihren Untersuchungen in Verwickelung und Verlegenheit brachte, wo sie sich nicht weiter zu helfen vermochten. Jedoch sieht man ihr Wollen und Streben.

Heraclit (beym Laertius) sagt: Daß die Welt wiederum, und zwar nach gewissen Zeit-Läuften, müsse (vom Ur-Feuer) verbrannt werden. Und Empedocles meynt und gedenkt: Daß, nach der Analepsie des Ganzen, auch eine Verwandlung vermittelst des Feuers vorgehen werde. Der Phönix sollte Symbol (Hieroglyph) davon seyn. Philo erwähnt ausdrücklich und merkwürdig: Der Meynung der Stoiker, zu Folge, kann die Welt in gewissem Sinne ewig, im andern vergänglich heißen. Vergänglich ist sie, in Betreff ihres äußeren Schmuckes Κόσμος; ewig, indem sie nach der Verbrennung (Feuer-Reinigung) wieder von neuem hervorgebracht

wird. — Diese Palingenesie, wäre daher *) eine abermahlige Geogonie. Nun ist nur dies zu bemerken: Daß jene Griechischen Philosophen eine oftmahlige, von Zeit-Raum zu Zeit-Raum auf einander folgende Erd-Veränderung durch Wasser oder Feuer, sich dachten. (περιόδους . . . ’αθανατιζόμενος ’ουδέποτε λεγούσας.) Das wäre gleichsahm ein mehrmahliger Welt-Todt, oder öfteres Ersterben und wiederhohltes Aufleben. — Dann dachten sie sich auch dazu das jedesmahlige Wieder-Erstehen der ehemahls gelebten Menschen, und daß Alles wiederum so geschähe, auf vormahligem Fuß Tugend und Laster vollführt würde. Unsere heiligen Bücher des Alten Bundes versichern dagegen, eine nur einmahlige Sünd-Fluth, keine wieder. Sie, mit den heiligen Büchern des Neuen Bundes, reden nur, von Einer letzten Erscheinung, Feuer-Verheerung, und dann erfolgenden völligen Reinigung und Schönheit, im Cörperlichen, wie im Moralischen, und gänzlichen Absonderung des Bösen vom Guten, und Darstellung des väterlichen Geistes-

*) *de Nat. Deor.* 2. Ita relinqui nihil praeter *ignem*, a quo *rursus* animante, ac *Deo*, renouatio mundi fieret, atque idem ORNATUS oriretur.

Reiches GOttes in der Königlichen Wahrheit und himmlischen Klarheit. Davon weiß bloße Vernunft nichts, davon offenbahrt bloße Natur nichts, gar im mindesten Nichts! Das ist allein höhere Geistes-Lehre, ist GOttes-Wort und Offenbahrungs-Geheimniß der heiligen Schrift. Diese, und sonst nichts, muß man zu dem Ende, mit Beyseitsetzung aller menschlichen Meynungen, hören und kennen lernen. Man muß, die sich selbst erläuternde Bibel, die ihren richtigsten und sichersten Commentar in sich selbst hat, durch und aus ihr selbst erklären: Denn das ist, außer allem Zweyfel, die beste Erklärungsart unter allen, die nur je bis diesen Tag aufgekommen sind, und die einzig und untrüglich wahre. Da nimmt und giebt man ihr nichts, sondern hohlt und schöpft aus ihrer Lebens-Quelle und läßt sich von ihr mittheilen. Aber dazu gehört viel Demuth, viel Gebet und ein hinlängliches Maaß des Geistes GOttes. Möchte doch dies beherzigt werden! dann würde es, mit unserem Wissen und Weissagen, aber auch gewiß mit unserer Liebe, mit unserer Erkenntniß und Gesinnung, mit unserem Lehren und Leben, mit der gesammten werthen Christenheit, gar göttlich stehen, oder bald ganz anders werden; das

weiß GOtt! der wahrhaftige Zeuge darüber in der Höhe! Er wollte sich doch erbarmen! Er weiß auch; daß dies, nicht eiteles Glaucom vor der Welt, nicht affectirte Catastrophe, nicht leere Tirade, sondern reges Tichten und Trachten und Schmachten meines ihm ergebenen Herzens nach seiner Gnade ist, das er nicht ungeseegnet laßen wird. Er leite doch, was vor dem Untergange noch von der Welt zu retten ist, zu der rechten Beschaulichkeit aller Dinge in GOtt.

Indessen hält man (es komme, woher es wolle! denn die neueren Zeiten sind zu entfernt von jenen alten, um es ausgemacht zu verstehn und wenn auch wahrscheinliche Gründe schon für unwiderleglich auszugeben, welches ohnehin und überhaupt meiner jetzigen Absicht nicht entspricht,) die Meynung von Erd-Verbrennung, für sehr alt. Einige antiquarische Gelehrte geben vor; sie wäre schon antediluvianisch, und also älter hinaus vorhanden gewesen, als die Mosaischen Zeugnisse, die jedoch dessen nicht gedenken. Es wäre dieß, wenn allenfalls auffallend, doch noch keine gewisse Folge dawider; denn Moses übergeht auch (wie ich im Vorigen schon angeführt habe,) mehrere beträchtliche Wasser-Fluthen, die uns andere historische Nachrichten melden.

Nun bleiben noch allerley Fragen übrig, die etwa Neugierde und vielleicht auch Wißbegierde aufwerffen könnte. Wir wollen zusehen; ob etwas und was darauf zu antworten wäre.

Ein Mahl, zur näheren Bestimmung: **Wie wird die endliche Umwandlung der ganzen Erde geschehen?** Sie aus den Aspecten der Sterne herleiten oder doch zeigen zu wollen; ob sich dieß thun lasse? das geht nun sehr in das astrologische Fach, welches für dieß Mahl mein Vorhaben nicht ist, daher ich schon oben davon abgebrochen, und dessen jetzt nur kürzlich Erwähnung thue. Z. E. wie Berosus*) die größte Wasser-Fluth einer allgemeinen Zusammenkunft oder Conjunction aller Planeten, absonderlich aber des Jupiter und Saturn im Steinbock, zugeschrieben; so solle auch die endliche Verbrennung (oder Umwandlung durch Feuer) einer bevorstehenden Vereinigung im Krebs beygemessen werden. Eine besondere Meynung finden wir von den Stoikern**) aufgezeichnet: Wornach

*) *Sen.* Quaest. Nat. 3. 29.

**) *Cic.* d. N. D. 2. Sunt Stellae secundum *Stoicos* naturae flammeae, quocirca terrae, maris, aquarum, vaporibus aluntur: his, qui a Sole, ex agris tape-

die Feuer=flammenden Himmels=Lichter wie eben so viel Lampen, bisher durch die aus der Erde aufsteigenden Dünste wären unterhalten worden; weil nun aber diese Dünste anfingen auszubleiben, müßte die Erde nothwendig ausdorren, vertrocknen, und darum endlich von jenen Lichtern in Brand gesteckt werden. Dieß kann einem, freylich! beym ersten Anblick kaum anders vorkommen; als wenn die ungeheueren Feuer speyenden Berge bloß von einem einzigen Tröpfchen Wasser oder Oehl oder Materie der Electricität unterhalten würden, und weil, beym Ausgang oder Abgang und Ausbleiben dessen, die Nahrung fehlte, darum ganz Italien und Sicilien angezündet werden, und in Flammen gerathen müßte. Jenes würde aber damit wenigstens noch nicht

factis et ex aquis excitantur, quibus altae renouataeque Stellae, atque omnis aether, refundunt eodem, et rursus trahunt indidem: nihil ut fere intereat, aut admodum paulum, quod astrorum ignis et aetheris flamma consumat. Et quo euenturum nostri putant id, de quo Panaetium addubitare dicebant, ut ad extremum omnis mundus ignesceret; cum humore consumpto neque terra ali posset, neque remearet aër: cujus ortus aqua omni exhausta esse non potest.

widerlegt werden; denn es bliebe noch der Satz: Daß oft aus klein scheinenden Ursachen, die größten, nie vermutheten Würkungen entstehen können. Es könnte ja wohl ein schon ausgehendes Licht noch eine Feuer-fangende Sache ergreifen, weiter um sich greifen, ein ganzes Haus oder Schloß und dies wieder ein andres Gebäude anzünden, und so die größte Stadt ohne Pech-Cränze, Pulver-Tonnen und Minen, in Brandt gesteckt werden. Die Farben, womit die heiligen Schriftsteller (man sehe es! nach Matthäus und andern,) diesen Zustand, die letzten Welt-Scenen, mahlen, sind überaus lebhaft. Zergehen werden hiernach die Himmel, die Elemente, und der ganze Erd-Wirbel! Und zwar wird dieß geschehn, mit starkem Krachen (ῥοιζηδὸν cum stridente sonitu), mit schrecklichem Pfeiffen des Windes, Sausen und Brausen des Sturms, als ob der ganze Himmel aller Orten zerschnitten würde, dergleichen Geprassel wir in Etwas, bey heftigen Feuersbrünsten, auch beym Ungewitter, und an den dabey entstehenden Winden, wahrnehmen. Diese Beschreibung ist im mindesten wohl nicht unwahrscheinlich. Die Explosionen werden ohne Vergleich fürchterlicher,

als jemahls, seyn; denn alle vorher gehenden, waren nur kleine Vorboten oder nur Außen-Posten. Die Winde werden also mit stürmender Wuth herein brechen. Es werden die Elemente, wird Wasser und Luft, von Hitze aufgelöset werden. Das Wasser, alle Meere, Seen, Flüße, und Brunnen, werden in Dünste ausrauchen. Die Luft selbst wird wegen all zu großer Verdünnung verfliegen, in Aether umgehn, und alles, wie in einen allgemein sengenden Wind (presterem) verwandelt werden. Alsdann werden feurige Wetter, Meteore jeder Art, Luft-Erscheinungen ohne Zahl sich zeigen, Blitz, Donner und Strahl, gerade als ob der ganze Himmel, die weite Atmosphäre in lauter Feuer verwandelt worden wäre. So werden alle Wälder, Berge, Bäume, Pflanzen, alle Städte mit ihren königlichen und fürstlichen Pallästen, alle Kirchen und Häuser, alte Ruinen, die bis dahin doch noch etwas der langen Zeit zu trotzen versucht hatten, alle die prächtigen Ehren-Maale, ja! alles, was Fleiß und Kunst der Menschen noch so mühsam und feste nur je gearbeitet hatte, in Flammen gerathen, in Staub und Asche zerfallen. Endlich wird auf die Art, der trockne, dichte Erd-

Cörper, mit allen den Werken und Geschöpfen, die darauf und darinnen sind, verbrennen und gänzlich ausbrennen.

Herr von Pfeil, im 62sten der Offenbahrungs-Lieder, (4 Aufl. 1790. S. 306.) besingt es also:

Dann, wann sich endlich GOTTES SOHN,
Den man jetzt wenig schätzet,
Auf einen weißen, großen Thron,
Die Welt zu richten, setzet,
Wird seine Zukunft, wie der Schein
Des aller-schnellsten Blitzes, seyn,
Der da ist, eh' man's denket.

Vor dieses Richters Angesicht
Wird Erd' und Himmel fliehen;
Und zwar die Erde das Gewicht
Der Himmel nach sich ziehen,
Die fester, als wohl mancher meynt,
Verknüpfet mit der Erde seynd,
Und ihr bald folgen werden.

Man wird, von nun an, ihren Ort
Und Stätte nicht mehr finden.

Des Richters Antliz wird sofort
Sie der Gestalt entzünden;
Daß sie, wie groß und hoch sie stehn,
Wie Wachs zerschmelzen und vergehn,
Durchfeuert von der Hitze.

Ihr Band wird aufgelöset seyn,
Mit Schrecken-vollem Krachen.
Wie wird die heiße Gluth so klein
Die großen Cörper machen?
Wie Wasser-Blasen, werden sie
Zu Tropfen eingeschmolzen hie,
Und auf die Erde fallen.

Wenn aber nun der Erden-Creys
Zusammt dem Himmel fliehet;
Wenn Niemand ihren Ort mehr weiß,
Noch ihre Stätte siehet:
Wo werden, die darauf vertraut,
Die nur auf's Irrdische gebaut,
An diesem Tage bleiben?

Jedoch hängt hiermit die Frage zusammen: Wodurch wird dies alles verursacht und bewürkt werden? Hier gerathen wir in

ein unsichres Feld der Betrachtung. Zugegeben, es könne ein Comet — wie Cluver *) seinem großen Cometischen Jahre folgt — ein von der Sonne erhizter Comet in seinem Rück-Wege unfern der Erde vorbey streichen: So ließe sich doch dieß al-

*) Geol. S. 258. In Herannahung desselben würde erstlich eine große Aufschwellung des Wassers in dem weiten Abgrund entstehen, und durch die neuen, mehr nachdrücklichen und mehr gewaltigen Erhebungen in die aufstehenden Theile und länglichte runde Fläche der Erde, würden die alten Risse und Brüche abermahls eröffnet, und nicht wenige von neuem wieder gemacht werden, nicht allein als wie zur Zeit der Sünd-Fluth in den bergichten und mehr löcherichten Columnen oder Säulen, so über der Fläche des Wassers herfürstehn, sondern in allen dessen Theilen, sowohl unter den Seen und dem großen Welt-Meer, als in andern Plätzen. Welche Rize zugleich die größte Masse oder Menge des Wassers, so auf der Fläche des Grundes befindlich, in sich schlucken, und zu den andern Neben-Wässern in dem Innern der Erde würden abfertigen müßen, welches der erste und vornehmste Ansaz und Fortgang ist zu einer allgemeinen Verbrennung. Worauf zweytens die Dünste, so von des Cometen Atmosphäre hergekommen sind, welche zur Zeit der Sünd-Fluth, wegen ihrer langen Abwesenheit von der Sonne in der weit entferntesten Gegend jen-

lein noch nicht für hinlängliche Ursach (causa efficiens) halten, daß die Erde bloß dadurch in solche allgemeine Entzündung geriethe. Sie könnte es vielleicht auch noch durch innere Entzündbahrkeit, und das ist so unwahrscheinlich nicht, wovon ich bald reden will. Es käme darauf an: Ob der scheinbar weitere Umweg bey diesem Fall in der Natur umschrieben werden, ob nun erst ein Comet von der Sonne daher, und noch dazu kommen müße?

seit des Saturn, ziemlich kühl waren geworden, zu dieser Zeit als überaus heiß und brennend müssen geachtet werden, weil sie unlängst der Sonne so sehr in dem Perihelio sich genähert haben, und muß diese Hitze von solchem extraordinairen Grad seyn, daß nichts denn die Idee eines Rachens von Feuer auswerfendem Berge, so eben eine unsägliche Menge von flüssigen und brennenden Strömen und Ausgüssen einer feurigen Materie heraus stoßet, die Gewalt einiger Maaßen vorzubilden, sich dazu anschicken kann. Man bilde sich derohalben ein, als wenn die Erde eben das Mittel dieser Atmosphäre sey herdurch gegangen in die 2000 Meilen auf einander, und davon mit sich geführet habe eine cylindrische Säule, deren Basis etwas breiter wäre gewesen, als ein großer Circel dieser Erde, und wovon die Höhe

In so fern sich nichts so gerade zu bejahen noch verneinen läßt und hierbey sehr viel wichtige Data und Gründe zusammen zu bringen und zu erwägen sind, die selbst auch weitere Einsichten erfordern, um ihre Gültigkeit zu beurtheilen und ihre Beweis-Kraft, welches umständliche und tiefe Untersuchungen voraussetzt, um etwas Mehreres erwiesen auszumachen und zuzugeben, — in so fern, sage ich, thut man wohl am klügsten; wenn man, über die würkenden Ursachen der letzten Erd-Verbrennung, nur nichts völlig Ent-

schei-

eben die Zahl der Meilen, so jetzt erwähnet, und bekenne nur: Ob nicht alsdann die Luft, und derselben angränzende oder oberste Region genugsahm heiß und ausbrennend seyn würde, welches der andere Schritt zur allgemeinen Verbrennung ist. Ueber dem alles ist nicht nöthig zu sagen, was für eine Menge dieser feurigen Ausdämpfungen und Ausgusses der geflossenen Materie in den Ritzen der inneren Theile der Erde herunterfließen, und durch Hinbeyfügung der centralen heißen Dünste dieselbe verstärken, und die erschreckliche Entzündung beschleunigen würde: Und was für durchdringende und brennende feurige Corpuscula der Central-Cörper selbst, während solcher Nähe, von sich auslassen werde.

scheidendes sagt: Denn gerade in diesen Distrikten gilt die Dictator-Würde ganz und gar nichts. In Ansehung der Offenbahrung — — wo ist eine hierüber? zeigt sie mir, die sich völlig bestimmt ausdrückt! Wollen wir aber Erklärungen über so etwas wagen; dann dünkt mich doch, über Natur, bleiben diejenigen Erläuterungen, welche mit ihr, nach ihrer einmahligen Einrichtung, wovon selbst die Ausnahmen nicht ganz aus dem Grunde abweichen, am meisten treffen, und die, ich möchte es in gewissem Sinne ausdrücken, am allernatürlichsten ausfallen, die besten. — Es ist allen Falls und selbst nach diesen Principien möglich: Daß, auf GOttes höchstes Gebot und allmächtigen Wink, wie er einst an diese Stelle die Erde rief, dann sich die Erde um ein Merkliches näher zur Sonne heran rückt. Es kann seyn: Daß die Erde ihre Centrifugal-Kräfte verliert, daß sie entweder durch Alter geschwächt, oder vielleicht zuletzt aufgehoben werden, und daß jene sich dann von selbst in das große Feuer-Meer stürzt. Es kann geschehen: Daß ein Comet sehr dicht an die Erde vorbey streicht, und was dergleichen mehr ist. Aber ausgemacht ist es mit diesen Anführun-

gen darum noch nicht: Daß gerade dieß, oder nun nicht noch etwas Anders, (und welches davon? oder alles zugleich?) die wirklichen Ursachen der letzten Würkungen und endlich entstehenden großen Revolutionen sind. Es laßen sich, mit Gründen, ebenfalls mehrere Vermuthungen denken, weitere Angaben machen. Es können, bey Ausdünstung und Austrocknung der Erde, ihre brennbahren und schwefelhaften Theile auf einander liegen, und schon durch diese Schichtung entzündet werden. Es kann in etwa noch über bleibenden Sümpfen und Morasten sich eine Menge phlogistischer Luft sammlen, die endlich mit großer Gewalt in Brand geräth. Auch Sonnen-Strahlen können sich sammlen, dazu gesellen und beförderlich werden, daß Alles entflammet. Dieß ist, nach meiner unmaßgeblichen Meynung, und wofern sich der Schöpfer an seine uns bekannten Welt-Gesetze bindet, dasjenige, was sich mir und meiner geringen Forschung hierüber, als die nächste und natürlichste Ursach angiebt. Wir kennen indeß die Kräfte der Natur, bey weitem noch nicht genug; nicht die cörperlichen und mechanischen, und noch weit weniger, die spiritualen, ihre Triebfedern, Richtungen und beson-

dern Einwürkungen. Das Zuverläßige hingegen, bleibt allein dieses: Daß die gesammte Natur, mit allen ihren räthselhaften Verborgenheiten und unentschleyerten Geheimnißen, die sie, bey aller vermeynten Sichtbahrkeit, überdecken und einhüllen, unter GOttes allmächtiger Gewalt steht, der es am besten und am weisesten mit ihr wird zu machen wissen. Ja! der GOtt, der dem Abraham aus Steinen Kinder erwecken konnte: Sollte derselbe nicht (auf welche uns unbekannte, noch unbewußte Art es sey!) ebenfalls Felsen, Wasser und die ganze Erde bald in Feuer zu verwandeln vermögen? Groß, heilig, Ehrfurchts-werth und Anbetungs-würdig ist der HErr! Sein Nahme wird ewig gepriesen werden.

Wollen wir noch weiter fragen? Wohlan! Wenn ehr wird sich diese wichtige Erscheinung zutragen? Ach! das Feld unserer Betrachtung scheint immer unsichrer zu werden. Wir sind noch bey dieser unserer Erde, und taumeln schon in Unendlichkeiten unerforschlicher Rathschlüße des Ewigen. Gleichwohl sollten, ohne bloß erforschen zu wollen, sondern wegen einer Menge der wichtigsten Ursachen, die Menschen hieran täglich und mit jedem Lebens-Tage immer mehr und

ernstlicher gedenken, und gleichwohl denken sie daran, je länger es wird, desto weniger. Es kann daher ein vergebliches Forschen geben, aber auch ein schreckliches Vergessen*). Das macht die überhand genommene Verachtung des Wortes GOttes, welches doch diese Lehre so schwer urgirt, weshalb sie unmöglich unnütz seyn kann.

Kommt es hierbey auf nichts Mehrers an, als nur darauf; was gewisse Menschen, die bey so Etwas von je an mehr denn zu viel gegrübelt haben, hierüber dachten: So läßt sich dies wohl in Erfahrung bringen. Ob aber unser begieriges Wünschen damit gebessert wird? das dürfte sich wenigstens ungestraft bezweifeln lassen. Denn ja sogar auch des Menschen Sohn bekannte; er wisse es nicht! er, der Lehrer von GOtt kommen, welcher hörte, was ihm der Vater sagte.

Wir haben gezeigt; wie weit es sich mit jenem Austrocknungs-Systeme, das man sich nun mühsahm genug erbaut hat, hören ließ, und wie weit man damit reichte. Allein es sey! Wer giebt

*) Feuer vom Himmel stehlen wollen; und das Licht vom Himmel nicht sehen wollen: Welches ist schlimmer?? Ultra siue Citra regionem? Freylich! Ignoti nulla cupido.

uns denn nun die Zeit — genau an, zu welcher es endlich sich zutragen wird; daß diese Vorraths-Cammern der Feuchtigkeiten, diese Säfte und Kräfte, völlig erschöpft, diese Flüssigkeiten durchgehends vertrocknet seyn werden, so, daß nun nothwendig eine Entzündung sich ereignen müße? Die ganz genauen Bestimmungen dieser Vorfallenheiten, liegen zu weit aus dem Creyse unserer zu eingeschränkten Begriffe und Erfahrungen. Es hat Gelehrte gegeben, welche lieber die Zeit der Verbrennung auf den Fuß der so genannten eigenen Bewegung der Fix-Sterne vom Abend gegen Morgen, setzen wolten, nehmlich alsdann, wenn diese herum rückende Bewegung zu Ende gegangen seyn würde. Und wenn ehr wird dies denn seyn? O! die kühnen Arithmetiker und Algebraiker wissen zu antworten. Nur, leyder! stimmen sie nicht. Oder welcher von ihnen hat ohne salvo errore calculi richtig gerechnet? Und wem glaubt man also? Ptolemäus giebt 36000 Jahre an: Tycho de Brahe aber nur 25000: Caßinus hingegen, welcher gewiß gezeigt zu haben glaubte, daß das Firmament binnen 70 Jahren um 1 Grad fortrücke, läßt die Veränderung nach 25200 Jahren sich zu-

tragen. Dieser Zeit-Lauf nun soll eben dasselbe seyn, was jenes große und berühmte Platonische Jahr betrifft, nur wiederum mit dem Unterschiede: Daß ihm Aristarch 2484, Aretes von Dyrrhachien 5552, Heraclit und Linus 10800, Dion 10884, Orpheus 100020, und Cassander gar 3,600,000 Jahre *), noch überdem zulegen. Das war, wenigstens das Jahr, nach dem Begriff der Alten. Und, angenommen, wenn nun auch dieses Jahr, nicht nur einen Umlauf der Fix-Sterne erfoderte, sondern dazu auch eine endlich ganz gleiche Stellung aller Planeten und Fix-Sterne, gerade so und nicht anders, als dieselbe im Anfang der Welt war: So, — wenn man dieß recht betrachtet, wird am Ende wohl aus der ganzen calculirtprojectirten Verbrennung — nichts! Denn mit der Wirklichkeit und Wahrheit der Rechnung geht dieß nicht so gleich und bald, wie die Zahlen hin geschrieben sind; die Probe zeige erst, ob das Facit in der Summe richtig sey. Um daher dieß einzurichten, müßte man wenigstens zuvor sicher wissen: Wie das Sternen-System in jenem Anfange gestanden habe. Ein treffliches Problem für die Astronomie! Euler oder Herschel erfinde und brau-

*) Censorin. 18.

che den Tubus dazu; und wer es vermag, schiebe heraus oder erweitere die Worte — in jenem Breschit, jene erste Anfangs-Zeit. Dann, hoffen wir, geht es! Dann entdeckt sich auch das Aller-Verborgenste. Und — was sage ich? dennoch sind wir dadurch nicht über alle Schwürigkeiten hinweg. Man stelle das Cometen-Jahr nach den älteren oder den neueren Philosophen an! Dieß trifft nehmlich übereinstimmend denjenigen Cometen und dessen Umlauf, welcher die würkende Ursach jener großen Sünd-Fluth (wie man dafür hält,) gewesen seyn, und durch denselben nun ebenfalls auch die letzte Erd-Verbrennung verursacht werden soll; wie wir dessen bereits im Vorigen erwähnt haben. Es kommt noch (denn eher können wir nichts von allem recht zugestehen,) darauf an; ob sich die Vermuthung beweisen, und unwiderleglich darthun läßt: Daß jene Wasser-Fluth (denn allerdings verwieß Gott selbst zwischen der Sünd-Fluth und dem Untergange von Sodoma und Gomorrha durch Feuer auf den Sternen-Himmel ausdrücklich und mit vielerley geheimen Absichten seiner Weisheit,) gar nichts anders weiter zur Ursach gehabt habe, als nur allein einen einzigen Cometen. Das möchte schwer halten! Und wenn

auch dieß geschähe; ferner: Ob es gerade derselbe Comet wieder, oder überhaupt einer, seyn müße, wodurch die feurige Erd=Umändrung endlich bewerkstelliget würde. Noch weiter: Man beschreibe uns erst untrüglich; wie die wunderbahren Ordnungen im Laufe dieses Cometen sowohl, als mehrerer, die wir noch nicht kennen, und wie ihre Revolutionen beschaffen sind. Es leuchtet gar zu sehr in das Auge, daß sich von allen diesen und ähnlichen Materien, auch schwerlich etwas ganz Gewisses sagen läßt; mit welcher Demonstration, ohne tiefer hinein zu gehen, ich mich für jetzt begnüge. Denn eben diese Schwürigkeiten und worinn sie bestehn und liegen, wollte ich hier nur etwas zeigen.

Möchten wir zu Sybillinischen Büchern etwa unsere Zuflucht nehmen wollen? Es würde mich jetzt auch zu weit führen, hier darzuthun, wie spuriös und verdächtig sie sind. Zumahl auf untergeschobene Sachen und auf Phantasien überhaupt, kann Niemand bauen. Die Gelehrten kennen längst die Unächtheit solcher Schriften. Horus und Hermes geben dem bestaubten Antiquarier scrupulöse Nahrung; aber hierbey ist dergleichen nicht angebracht. Man redet auch

von prophetischen Büchern Henoch's. Ihre Existenz *) ist nicht zu läugnen. Ueber ihre Beschaffenheit geben unsere Zeiten erst Hoffnung, daß wir sie möchten noch ein Mahl näher kennen lernen, um ihre Brauchbahrkeit für den Exegeten und ihre Weiterhülfe zu beurtheilen. Zwey tausend Jahr vor Christi Geburt soll ein Rabbi Elias gelebt haben, welcher einem Inani, einer leeren Zeit vor dem Gesetz, 2000 Jahre beygelegt haben soll, dann 2000 dem Gesetz, und ebenfalls 2000 den Tagen des Messias oder des Neuen Testaments. Was gegenwärtig von der Rabbinischen Gelehrsamkeit gehalten wird und wie das Studium ihrer Sprache ist aufgegeben worden und somit fast aufgehört hat, ist bekannt. Aber was weiter? und was macht unser Seculum und Zeit-Alter gar mit aller verborgenen Chaldäischen Weisheit? was mit der Cabbala und dergleichen? Indessen bey den Kirchen-Vätern fand dieß Eingang, und wurde fernerhin so gar theologische Lieblings-Sache. Jetzt werden freye, bald abfertigende Urtheile darüber gefället; daß es abergläubische Reste sind, die man nicht von neuem bekleistern will; daß man die unstatt-

*) Br. Judas 14. 15.

haften Larven abgerissen, und sich bessere Einsichten zur Zierde gewählt habe, und was dergleichen mehr ist. Ihr seelig entschlafenen Patres! ruhet in euren Gräbern; denn man hält euch nun für schlechte Fund-Gruben, für gute, leichtgläubige, thörichte Männer, die allenfalls nur bloß noch zu jener Zeit-Geschichte gehören, deren Einfälle aber Grillen-Fängerey und Schulwitzige Tändeley sind, so groß auch die kirchliche Ehrwürdigkeit derselben dagegen sonst gewesen ist, die man nach ihrer Anhänglichkeit für Gefangenschaft unter stricktem Mönchs-Glauben sub regula obedientiae ordinis ausgiebt, daher ihre voluminösen Werke kaum nachgeblättert werden, oder ganz unbegriffen bleiben. Indeß sprachen sie gar gern von der sechstausendjährigen Währung des Welt-Alters *); das sie, theologisch, philosophisch und geometrisch, von der sechstägigen Schöpfung herhohlten, und im großen Ruhe-Tage des geheiligten Sabbats suchten.

*) *Barnabas* c. 15. de Sabbato. *Irenaeus* L. V. c. 28. *Lactantius* Institut. L. VII. c. 14. *Cyprianus* Exhort. ad Mart. c. 11. *Hieronymus* Ep. 139. et in Cap. IV. Mich. *Augustinus* d. C. D. L. XX. c. 7. Author Responsionum ad Orthodox. ap. *Justin.* Q. 71.

Und das ist es dann nun, was man über die Zeit der letzten Erd-Revolution heraus bringen wollte. Kann das genügen? Hauptsächlich laßt uns hier bedenken, was JEsus vor achtzehnhundert Jahren seinen (freylich! damahls um so viel Jahre noch davon entfernten) Zeit-Genossen sagte: „Von dem Tage und der Stunde weiß (jetzt oder überhaupt noch) Niemand, auch die Engel im Himmel nicht, (auch der Sohn, auf Erden, nicht,) sondern allein der Vater. — Euch gebühret (daher um so viel weniger) nicht, Zeit oder Stunde (und wohl nicht ein Mahl Gelegenheit und Veranlassung, zumahl jetzt schon, und da nun erst an ganz andere Dinge unzerstreut zu denken ist, bis weitere Hinausblicke kommen,) zu wissen, welche der Vater (seiner eigenen Gewalt und freywilligen näheren Bestimmung überlassen, anheim gestellt, für jetzt noch ganz allein) seiner Macht vorbehalten hat*)." Mit diesen Worten wurde, alles unnütze, voreylige Klügeln abgefertigt über eine so wichtige, Geheimniß-volle Sache der Zukunft in den nur nach und nach sich entwickelnden und offenbahrenden Rathschlüssen

*) Matth. 24, 36. Marc. 13, 31 u. 32. Ap. Gesch. 1, 7.

GOttes; damit wurde aller bloß menschlichen Weisheit der Mund gestopft. Dieß macht insonderheit alle philosophische Vernünfteleyen unzulänglich und vergeblich, wie auch die Berechnungen der Sternseher zu nichts. — Vielmehr verbietet hierdurch die Schrift ein solches Grübeln über den Plan GOttes ausdrücklich; weil das nur Mißbrauch ist, und höhere Einsichten hierüber mindstens einen ganz andern Sinn, als der stolze Natur-Mensch hat, voraussetzen und erfordern würden. Für ihn wäre das wohl noch vernünftig zu nennen, nicht weit zu gehen, dieß zu unterlassen, da es vergebens bleibet, und sich erst um andere, so viele ihm noch unbewußte, so nahe liegende Angelegenheiten der Seeligkeit im Reiche GOttes ernstlich zu bekümmern. Dann wird er sehen, was hier noch alles zu thun ist, zur Vorbereitung auf die großen Ereignisse; dann wird es ihm Pflicht werden, sich mit gehorsamem Schweigen und heiliger Bescheidenheit dem göttlichen Beschlusse dehmüthigst und um Gnade flehend zu unterwerfen. Wir sehen ja doch so viel (und schon das, recht genutzt, kann Weisheit zum Leben werden!) allerdings aus dieser Betrachtung: Daß, weder bloß so genannte na-

türliche Ursachen, noch Zeiten, uns hinlänglich unterstützen, um darüber nur irgend etwas Festes heraus zu bringen. Muthmaaßungen können höchstens zu einiger Unterhaltung dienen. Besser aber ist es, diese Begebenheiten dem anheim zu stellen, von dessen Willen sie allein abhängen, und der darüber nähere Offenbahrungen allgemein zu geben nicht für gut befunden hat. Wenn es folglich ohnehin nur lediglich eine übertriebene Wiß- und Erklärungs-Sucht wird, und weiter nichts ist; so frommt dieß auch, wahrlich! zu nichts. Er, welcher die Welten schuf, er, welcher zur Erlösung der Menschen-Welt auf die Erde kam und am Creutzes-Stamme verschied, er wird, nach allweisem Willkühr, unter allen nur möglichen und von ihm beschlossenen Umständen, mit unendlicher Gnade, über die Schicksaale der Seinigen, in Zeit und Ewigkeit, walten und regieren. Wir unsers Theils handeln sicherlich am weisesten, da wir allgemein mit Gewißheit wissen, welche Bestimmung uns bevor steht — sterben, und dann zum Gericht — wenn wir Allesammt nur dahin am ersten und angelegentlichsten trachten; daß wir überall im Reiche GOttes glücklich seyn, der Zeit der großen und

herrlichen Erscheinungen mit einem in unserm GOtt erlangten und gefaßten Muthe harren, und es in schneller und beständiger Bekehrung darauf anlegen, daß wir — Heut oder Morgen! — ihrer Erfüllung mit wahrer Christen-Freudigkeit entgegen gehen können; wir seyen daheim oder wir wallen. —

Noch eine Frage möchte man jedoch unternehmen: Was für Erfolg wird die endliche Erd-Verbrennung haben? Wenn sie keine Vernichtung seyn soll, nehmlich im strengesten Sinne genommen, wie ich doch wenigstens sehr wahrscheinlich dargethan zu haben glaube: So müßte wohl eine weiter fort gehende Würkung daraus erfolgen. Und da kommen wir nun auch noch weiter, als wir fast in all' dem Bisherigen gegangen waren. Dunkle Winke! man hat auch hierüber allerley vorgebracht. GOttes Wort allein, ist ein Spiegel, auch der Ewigkeit, und ein sehr treffender, richtiger und guter; aber es gehören Augen zum hineinschauen: Und ohne dem trifft alles vorbey. So aber fingen es die Menschen nicht an. Unter andern kam man auf die neugierigen Untersuchungen, über die Natur des Feuers, und dessen Verbleiben. Ob die ausgebrannte Erde, werde in die Sonne hineinge-

stürzt werden? Ob sie, nach gewisser Zeit, von dannen wieder werde ausgeworffen werden? Ob die Hölle ihren Platz, in dem Innern der Erde, oder in der Sonne, angewiesen bekommen werde? wie man denn unter andern über den Ort und die Lage derselben manche Untersuchungen angestellt hat. Ach! extravagante Excussionen; womit man sich eher verspäten, als übereylen möchte. Hätte es Christus auch gesagt, die Welt würde es doch nicht verstehen und nutzen. Denn sie leydet die Frage nicht: Wie wollt ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen? und sie will nicht wissen, was zu ihrem Frieden dient und dazu nöthig ist, damit keiner verlohren gehe, sondern sie alle das Leben haben möchten.

Indessen läßt sich nicht ganz unrecht, die Planetarische Geschichte der Erde, in drey große Perioden oder Zeit-Läufte theilen. Der erste reicht von ihrer Schöpfung an, bis auf die Sünd-Fluth: Und ist vorüber. Der zweyte geht von der Sünd-Fluth, bis zur Verbrennung; steht noch bevor, und ist den Menschen unbekannt. Der dritte und längste, geht von der Verbrennung und neuen Schöpfung oder Bildung an: Und dieser durchwährt — — —

die Ewigkeit. — Weiter sehen wir: Daß in erster Periode, in Ansehung der Erde die goldene Zeit ihrer köstlichen Fruchtbahrkeit war: Und in Ansehung des Menschen die himmlische Zeit seiner ursprünglichen, noch unverfälschten Unschuld, bis zum Fall von der Höhe dieser Glückseeligkeit. Da mußte alsdann die Erde durch Wasser verwüstet werden; aber dieß hatte demungeachtet für sie geseegneten Erfolg. Denn dadurch wurden die mineralischen, unfruchtbahren Theile, mit der kostbahren, schwarzen Mudd-Erde (puren Mutter-Erde) die vorher oben am Tage gelegen hatte, vermischt. Nunmehr steht in der zweyten Periode, bis auf den heutigen Tag, diese Erde in ihrer rauheren Gestalt da, ganz mit dem kläglichen Verfall des sündigen Menschen übereinstimmend, der sie voll Mühe und in saurem Schweiße bearbeiten, und ihr dadurch ihre Fruchtbarkeit abzwingen muß.

Jene aufgeworfene Frage würde dann nur den dritten, ewigen Zeit-Raum (einer halben Ewigkeit, nehmlich vom Anfang oder Ende der Zeit an bis in das Unendliche) betreffen. Hier wird, nach der Vermuthung, oder nach der Erwartung der Gläubigen, die Erde das schöne, glück-

glückliche Wohn-Haus aller seelig vollendeten und verherrlichten Menschen seyn, nachdem alles, was dann werden, seyn und bleiben soll, aus dem Aschen-Staube der Verbrennung und Reinigung, aus der überstandenen Krankheit und dem daraus entstandenen Tode, aus dem Purgatorio und Laboratorio GOttes, wieder zum renovirten, neuen Leben hervor gerufen, und nach allen den periodischen, in größere und kleinere Abschnitte getheilten, Zeit-Bildungen, zuletzt in das Ewige versetzt werden wird. Nachdem alle Metalle verschmolzen, alle Steine und andere Mineralien in Glaß verwandelt, die Fossilien zerstiebt, und so das Cörperliche verändert worden ist, wird die beste, feinste, reinste, fruchtbahrste, gleichsahm gediegene Erde, die die künstlichsten Brenn-Gläser nicht in solchen Fluß gebracht hätten, daraus entstehen. Die Erde wird nicht nur ihrem ersten Zustande gleich seyn, sondern ihn an Herrlichkeit übertreffen. Ein neues, weit Eden-artigeres Paradieß, wird zum Vorschein kommen; wo dessen Bewohner — terque quaterque beati! loos von Sorge und Bekümmerniß, Krankheit und Quaal, Schmerz des Leibes, dergleichen keine schädlichen Dünste, ungleiche Witterungen, und andere Unordnungen,

und Gebrechen, verursachen werden, auf Frucht-reichem Boden, anmuthigen Fluren, die kein schmetternder Hagel, kein furchtbahrer Bliz-Strahl verheeren wird, in lauter froher, ungestörter Freude und heiterem, reinem Genuß ihres Lebens umher wandeln werden. — Da wird dann auch unser Geist weit mehr vermögen, und sein Gefühl sich leichter erregen, unsere Einbildungs-Kraft sich höher und zu seeligen, göttlichen Impressionen erheben, unser Blick tiefer eindringen, unsere Arbeitsahmkeit oder thätige Geschäftigkeit zunehmen, ohne mit schweren Hindernissen zu kämpfen, denn das wird alles überwunden seyn, und kurz, unser ganzer Erkenntniß- und Würkungs-Creys wird erweitert werden. Wir werden einsehen, was wir hier nicht verstanden, vermögen, was wir hier nicht konnten, besitzen, was wir hier nicht hatten; so wird sich alles umändern, erneuen und erfreuen; das werden die ruhigen, friedlichen Erquickungen vor dem Angesichte GOttes nach den Leyden dieser Zeit, das wird der Genuß voll Liebe und Kraft und Leben in der Vereinigung mit JEsu seyn.

Ist dieß Traum? So ist er doch wohl reizender nicht zu erlangen und über alles süß; laßt ihn mir! ich gebe ihn für alle Welt nicht hinweg, so stärkend, so erhaltend, so unentbehrlich ist er für dieses Leben. Aber — ganz ist er doch dieß nicht: Ach! nur nicht ganz, nicht bloßes Traum-Gesicht ohne Realität. Zwar — Traum noch, in unserer gegenwärtigen Vorstellung der Schwachheit und

Unvollkommenheit, nach unsern jetzigen Kinder-Begriffen, bey diesem unserm noch hoffenden Glauben, und insonderheit in der Vergleichung, nehmlich einer Aussicht oder Erwartung, mit der Erfüllung in der Wirklichkeit; aber darum kein Phantom, kein Blendwerk, keine Täuschung, nicht auf Menschen-Erfindung, sondern auf das Wort der Wahrheit gegründet: Und wenn wir erwachen nach seinem Bilde; dann werden wir es sehen, es haben, mit vollkommener Freude. Und Du, o GOtt! Du, unsere unwandelbahre, ewige Zuversicht — wahrhaftig! Wundervoll und Glorreich wirst Du, für Alle, die in dieser Welt an den Nahmen deines einigen Sohnes J E s u C h r i s t i gläubig werden und bis an ihr Ende bleiben, es Alles ausführen.

Das beruhiget und beseeliget uns allein. In solcher Gesinnung dürfen wir zuletzt auch fragen: **Was finden wir von diesem allen in der heiligen Schrift aufgezeichnet?**

Der Psalmen-Sänger, drückt es*) sehr köstlich und dem Gegenstande angemessen, mit erhabenem Pomp aus: Vor Alters hast Du die Erde gegründet, und der Himmel ist deiner Hände Werk. Er wird vergehn; Du aber bleibst. Altern wird er, wie ein Gewand, wie ein Kleid wirst Du ihn ablegen; einst wirst Du ihm ein neues anlegen. Doch Du bleibst ewig derselbe, und deine Jahre sind ohn' Ende.—Nicht minder treffend beschreibt

*) 102.

es der wahrhaft große Prophet*): Merket dann auf! der Himmel — wie Rauch wird er verschwinden; die Erde — wie ein Kleid wird sie veralten; Erd-Bewohner, die Menschen — wie Ungeziefer werden sie getödtet seyn. Ewig nur bleibt mein Heyl, nichts zerbricht meine Gerechtigkeit. — Denn seht! Dann schaff' Ich, JEHOVAH, einen neuen Himmel, und die Erde erneu' ich; den ehemaligen Zustand soll man nicht mehr ins Andenken bringen, nicht mehr jenes Leyd) zu Herzen nehmen. — Unser Glor-würdigster Prophet, der wußte, was nie in eines Menschen Sinn gekommen war, JEsus, der HErr, sagt**) mit selbst eigenem Wahrheits-Munde: Was ihr sichtlich bemerkt, wie es mit dem Unkraut geschieht, daß man es ausreißt, von der guten Frucht sondert, und wenn es gesammlet ist, anzündet; das sey euch ein Abbild davon, was am Welt-Ende vorfallen wird. Und ehr wäre es möglich; daß Himmel und Erde gänzlich in Vernichtung vergehen möchte, als daß meine Weissagungen, Drohungen und Verheissungen, nicht erfüllt werden würden. — St. Paulus, der große Apostel des HErrn***), ermahnet: Nutzt das Gute in der Welt zu rechtem Gebrauch, mit Maaß, und verwickelt und verliehrt euch nicht zu sehr im Besitz und Genuß irrdischen Glücks. Denn die ganze Gestalt und Form dieser Welt, mit allen ihren Gütern, ist doch der endlichen Vergänglichkeit

*) Es. 51. und 65. **) Matth. 13. u. 24.
***) 1 Cor. 7.

unterworffen. Und*) euch, die ihr Widerwärtigkeit duldet, erwartet Erhohlungs-volle Ruhe mit uns — alsdann nehmlich, wenn es nun erfolgen wird, daß unser richtender Ober-HErr sichtbahr mit seinem Gefolge, mit fürchterlichen Feuer-Flammen umgeben, erscheinen wird, diejenigen zu bestrafen, welche nicht voll Ehr-Furcht die göttliche Majestät JEsu anerkannt, und seinen Anleitungen und Offenbahrungen keinen Gehorsahm erwiesen haben. Das ist**) das schreckliche Warten der Verdammniß, und des Feuer-Eyffers, der die Widerspenstigen verzehren wird. — Die unverkennbahrste und deutlichste Haupt-Stelle aber befindet sich bey dem heil. Apostel Petrus***): Dieß abermahlige Schreiben ist in der Absicht an euch gerichtet, um eine unverfälschte Gesinnung in euch nach Möglichkeit zu erwecken, und euch das wiederhohlt in das Gedächtniß zu bringen, was schon vormahls heilige Propheten über die Endschafft der Dinge euch lehrten; und worüber euch nicht minder, als über eine alte, aber im Neuen Testament besonders oft einzuschärfende Wahrheit, die Gesandten unsers HErrn ermahnende Vorschriften beybrachten, in welchen sie euch dasselbe kund thaten. Vornehmlich müße sich eure aufmerksahme Wiß- und Forsch-Begierde darauf lenken: Daß in der vorschwebenden Folge-Zeit allerley schändliche Verführer auftreten werden, die aller-heiligste Religion und ihre treuen Lehrer frey und öffentlich zu verspotten sich erfre-

*) 2 Theß. 1. **) Ebr. 10. ***) 2 Ep. 3.

chen werden, damit sie nur ihre grobe Sinnlichkeit und tolle Leidenschaft ungestört befriedigen. Solche werden insonderheit den scheinbahren Aufschub der Ankunft Christi, wie sie verheißen ist und in Erwartung steht, angreiffen, und dagegen einwenden: „Sie bleibt ja aus — wo ist sie, die Erfüllung jener Ankündigungen? Das hat damit doch augenscheinlich nichts auf sich, ist lächerlich, es zu glauben. Denn seht doch! so viel' unserer Vorfahren, so manche Menschen-Geschlechter, sind zu ihrer Grabes-Ruh' und Todes-Stille eingegangen; und dennoch, seit die Welt steht, und so lange Geschöpfe vorhanden gewesen sind, ist es bis jetzt noch immer beym Alten verblieben, die Natur hat solche Umkehrung noch nicht erlitten." Allein was erkennen dergleichen muthwillige, böse Schwätzer, von den Rathschlüssen des Höchsten? Sie erwägen gar nicht, kommen nicht darauf, was schon geschehen ist; daß vor Zeiten schon, seit das Menschen-Geschlecht vorhanden ist, und Himmel und Erde gebildet waren, die vorher Wasser umgab, wo sie durch göttlichen Willen hervorgerufen, und durch göttliche Regierung zur Fortdauer erhalten wurden, daß damahls schon, nicht lange nach diesem, durch die allmächtige Hand des HErrn die Erde überschwemmt, gleichwohl mit und auf ihr Menschen errettet wurden. Und so auch die gegenwärtige Welt nun, wie ihr sie jetzt erblickt, hat in der Zukunft bevorstehend, eine von GOttes Willkühr bestimmte

Zeit, zu welcher sie noch schützend aufbewahrt wird; wo sie durch Feuer aufgelößt und verwandelt werden soll. Das wird dann auch für die GOtt-loosen, die unglückseelige Zeit ihrer Beurtheilung und Verdammniß seyn. Und, fürwahr! sie kommt. Unvermuthet wird dieser Richter-Tag des HErrn hereinbrechen; wie ein überraschender Dieb bey Nacht-Zeit und nächtlichem Einbruch. Mit starkem Krachen wird dann der Himmel zerbersten, die Atmosphäre zerreißen; das Materielle wird in der Gluth zerschmelzen; das Feuer wird es bis zu seinen subtilsten Bestand-Theilen zermalmen. So wird die Erde, alle ihre Werke und Geschöpfe, ihr ganzer Inbegriff, ausbrennen. Weil daher dies Alles zerstört werden soll: So muß euch dieß ermuntern, auf die rechte Art euch dazu geschickt zu machen, und vorzubereiten, durch das eyfrigste Bestreben nach Heiligkeit und GOtt-Seeligkeit. Diese hohe Vorstellung einer zu hoffenden Zukunft des Tages des HErrn (wenn ihr auch das Wie nicht begreifen könnt, weil es sich schwerlich erklären läßt,) erfülle nur euer ganzes Gemüth beständig, damit gehet ihr getrost — gehet solcher Zukunft entgegen; es wird gewiß ein Mahl der Himmel vom Feuer verzehrt, und die Erd-Stoffe werden von der Gluth und dem alles entzündenden und in Fluß bringenden Brande zerschmolzen. Dann haben wir hiermit die beruhigende göttliche Verheißung: Daß uns dieß nicht verlohren ist, sondern

wir noch eine Zukunft erwarten dürfen, wo, nach dieser großen Revolution, ein erneuerter Himmel, und ein neuer für Menschen bewohnbahrer Ort vorhanden seyn wird, da dann auch der göttliche Plan sich ausgeführt haben wird; weil wir dort die göttliche Unschuld und Gerechtigkeit in ihrer vollen Würde, Schönheit und Glückseeligkeit anzutreffen haben. Seyd also froh, daß dieses unfehlbar erst bevorsteht, und nicht umsonst, sondern zu eurem Besten verzieht. Verdankt es der wohlthätigen Güte eures GOttes, und verehrt und preyßt ihn um desto reiner. — — Auch der hohe Seher in seinen außerordentlichen Offenbahrungen*) versichert: Drauf erblickt' ich den neuen Himmel und die neue Erde. Denn jetzt war der erste Himmel und die erste Erde vergangen, und (was überaus merkwürdig ist!) nirgendwo ferner war Meer.

*) Offenb. Joh. 21.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brumbey, Carl Wilhelm,

Ueber die endliche Umwandlung der Erde durch Feuer

Berlin 1803

Phys.sp. 115
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10133472-2